

Verlagort Dresden.

Verlagspreis: die Spalte 22 mm breite Seite 6 Pfg.

für Familienanzeigen 5 Pfg.

Für Platzwünsche bitten wir keine Gewähr leisten.

Wöchentlich 6 mal wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch Träger einfl. 30 Pfg. 40 Pfg. Trägerlohn 1.70; durch die Post 1.70 einschließlich Postüberweisungsgebühren, zugl. 30 Pfg. Post-Behälter. Einzel-Nr. 10 Pfg. Einzel-Nr. 20 Pfg. Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf der Bezugsfrist beim Verlag eingegangen sein. Unfreie Träger dürfen keine Abbestellungen entgegennehmen.

Sächsischer Volkszeitung

Schickung: Dresden-N., Postfach 17, Bureau 20711 u. 21012. Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft, Verlag 17, u. G. Winkel, Postfach 17, Bureau 21012, Postfach Nr. 1028, Bank: Sparkasse Dresden Nr. 94787

Freitag, 2. Juli 1937

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einleitender Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer die Verantwortung für die Abbestellung zu übernehmen, falls die Zeitung in beschaffenem Umfang, vollständig oder nicht erscheint, die Verantwortung ist Dresden

Der Nichteinmischungsausschuß tagt

Vorbereitungen des franz. Botschafters Die soziale Unrast in USA.

London, 2. Juli. Eine halbe Stunde vor Beginn der heutigen Sitzung des Unterausschusses des Nichteinmischungsausschusses traf der französische Botschafter Corbin im Foreign Office ein, um vor der Sitzung noch mit Außenminister Eden und dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses, Lord Plymouth, zu beraten. Die eigentliche Sitzung hat um 11 Uhr begonnen.

Englische Ablenkungsmanöver

London, 2. Juli. Offiziell auf Grund amtlicher Anregungen veröffentlichten die heutigen Morgenblätter beinahe völlig übereinstimmende Stellungnahmen zur Nichteinmischungstheorie. Die Kommentare laufen auf die beinahe als Drohung vorgetragene Feststellung hinaus, daß England und Frankreich sich ihre Stellungnahme zum ganzen Nichteinmischungssystem „vorbehalten“ bzw. die Nichteinmischung völlig aufgeben würden, wenn Deutschland und Italien eine lediglich von Frankreich und England durchgeführte Kontrolle der spanischen Rüstungen ablehnten.

Anscheinend aus dem Wunsch heraus, die italienische und deutsche Haltung noch abzuändern, arbeitet die Presse mit dem sehr merkwürdigen „Argument“, daß nach einer völligen Befestigung des Kontrollsystems Frankreich in der Lage wäre, in großem Ausmaß Truppen und Munition über die spanische französische Grenze an die Bolschewisten abzugeben. Es wird hier auf eine Erklärung hingewiesen, die der französische Außenminister Delbos am Donnerstagabend vor dem außerparlamentarischen Ausschuß der Kammer dahingehend abgegeben haben soll, daß Frankreich möglicherweise seine Handlungsfreiheit in der spanischen Frage niederzulegen würde, wenn sich Deutschland und Italien ablehnend verhielten.

Diese Tendenz kehrt im einzelnen in allen Kommentaren wieder. Hinsichtlich des Problems der Anerkennung als kriegsführende Mächte ergeht sich übrigens die „Times“ in Redewendungen, die Ausflüchten verzweifelt ähnlich sehen. Das

Blatt erklärt nämlich, nach englischer Ansicht hätte viel mehr Anlaß zu einer solchen Anerkennung bestanden, wenn der Bürgerkrieg ein „normaler“ Bürgerkrieg zwischen Spaniern geblieben wäre. Durch die ausländische Beteiligung sei er jedoch zu einem internationalen Konflikt geworden, dessen Ausdehnung eingedämmt werden müßte, wozu ja die Nichteinmischung geschaffen worden sei.

Geheimes Wirtschaftsabkommen zwischen England und Franco?

Paris, 2. Juli.

Die heutige Sitzung des Londoner Nichteinmischungsausschusses steht in der Pariser Frühpresse im Vordergrund des Interesses. Man macht sich französischerseits keine Illusionen über den Ausgang dieser Besprechung. Man werde nicht, so meint man etwa, zu dem Neutralitätsabkommen zurückkehren, das die Grundlage für das Nichteinmischungsabkommen gebildet habe. Man könne annehmen, daß die spanische Frage vom nationalen französischen Standpunkt aus neu beurteilt werde. Ein Sieg Francos, so lamentiert in diesem Zusammenhang das „Deuxième“, würde einen neuen autoritären Staat an der Pyrenäengrenze schaffen und Frankreich zwingen, vier Grenzen zu verteidigen; nicht zu vergessen, daß auch die französische Verbindungswege im Mittelmeer dadurch so sehr in Mitleidenschaft gezogen werden würden, daß im Falle eines Krieges ein französischer Sieg fast ausgeschlossen erscheinen müßte. Die von einer Seite geäußerte Vermutung, daß Franco von England nicht anerkannt werden würde, steht im Widerspruch zu einer Meldung des Bonner Sonderberichterstatters des „Jour“. Danach bestellte man in Bilbao, daß England Franco in aller nächster Zeit als kriegsführende Macht anerkennen werde. Da England in Nordspanien bedeutende wirtschaftliche Interessen wahrzunehmen habe, sei mit General Franco schon vor der Einnahme Bilbao ein Abkommen abgeschlossen worden, das man bisher geheimgehalten habe.

Blombergs Budapest Besuch abgeschlossen

Der Reichsriegsminister von Budapest abgeflogen — Herzlicher Abschied

Budapest, 2. Juli.

Reichsriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg hat Freitag vormittag nach dem vierstündigen Besuch, den er dem ungarischen Honvedminister, General Koerber, in Budapest abstatte, die Hauptstadt Ungarns im Sonderflugzeug wieder verlassen.

Zum Abschied hatten sich auf dem Flugplatz General Koerber, der stellvertretende Außenminister Apor, der kommandierende General der Budapest Garnison, von Rany, der italienische Gesandte Graf Vinci mit den beiden italienischen Militärattachés, eine Reihe höherer Stabsoffiziere, der Chef des ungarischen Luftfahrtamtes, der deutsche Gesandte von Erdmannsdorff, der Landeskreisleiter der NSDAP, Graf, der deutsche Militärattaché General Frederici, der deutsche Luftattaché, Oberst Schultheiß, und die Mitglieder der deutschen Befandtschaft eingefunden. Ferner waren die politischen Leiter des Landeskreises Ungarn der NSDAP, auf dem Flugplatz erschienen.

Der Reichsriegsminister schritt beim Abschied unter den Klängen der deutschen und ungarischen Nationalhymnen die Front der Ehrenkompagnie ab, verabschiedete sich sodann herzlich von seinem ungarischen Gastgeber und den anwesenden ungarischen und deutschen Offizieren.

Die Presse widmet dem Reichsriegsminister als Abschiedsgruß noch einmal herzliche Worte. Der „Pester Lloyd“ schreibt, der Budapest Besuche des Reichsriegsministers sei eine natürliche Folge der Freundschaftsbeziehungen, die zwischen Ungarn und dem mächtigen Deutschen Reich bestehen. Offen und friedlich wie alle Schritte einer aufbauwilligen und von echtem Verantwortungsbewußtsein getragenen Politik, habe sich auch diese Fühlungsnahme in die von gemeinsamem Willen zur Festigung des wahren Friedens getragenen politischen Bestrebungen Deutschlands und Ungarns eingereiht. Die ganze ungarische Öffentlichkeit hoffe, daß sich der Reichsriegsminister im Kreise der befreundeten ungarischen Nation wohlgefühlt habe und von seinem Aufenthalt aus Ungarn angenehme Eindrücke nach Hause mitbringen werde.

Neue Verschärfung im Amurkonflikt

Sowjetflugzeuge über japanischen Stellungen — 50 russische Kriegsfahrzeuge im Amur zusammengezogen

Tokio, 2. Juli.

Nachdem die Sowjetrussen auf dem Amur insgesamt 50 Kriegsschiffe zusammengezogen haben, berichtet die halbamtliche Agentur Domei von einer neuerlichen Verschärfung der gespannten Lage am Amurfluß infolge des überraschenden Erscheinens dreier Sowjetflugzeuge über der Amurinsel Sennusa.

Die Flugzeuge hätten die Insel mehrmals überflogen und sodann einen Erkundungsflug über den japanisch-mandschurischen Stellungen am rechten Amurufer unternommen.

Dieser neuen Grenzverletzung der Bolschewisten messen die politischen Kreise in Tokio besonders Bedeutung bei, zumal den letzten Nachrichten zufolge Litwinow-Finkelstein den neuerlichen Protest des japanischen Botschafters in Moskau zurückgewiesen habe.

Die Nachrichtenagentur Domei berichtet ferner aus Moskau, daß Litwinow-Finkelstein einer eindeutigen Antwort auf das Verlangen des japanischen Botschafters nach Wiederherstellung des Status quo ausgewichen sei. Dementsprechend habe Botschafter Shigemitsu auf die Fortsetzung weiterer Unterredungen mit Litwinow-Finkelstein verzichtet und neue Instruktionen aus Tokio erbeten.

Nach einer halbamtlichen Mitteilung wird der Standpunkt Japans im Konflikt mit der Sowjetunion als unverändert bezeichnet. Tokio bestrebe auf der umgehenden Erfüllung der von Litwinow-Finkelstein zugesicherten Rolle der Amurinseln und verlange, daß diese Maßnahme bedingungslos durchgeführt werde. Japan lehne es ab, über die gleichzeitige Zurückziehung der japanischen Truppen auf dem gegenüberliegenden Amurufer zu verhandeln. Mandschukuo bestrebe auf seinen Befreiungen über die beiden Inseln, überlasse allerdings die endgültige Regelung dieser Frage einem Einvernehmen, das nach Herstellung des Status quo angestrebt werden könne.

Wie weiter von halbamtlicher Seite mitgeteilt wird, kann das Auswärtige Amt in Tokio keine Zusagen in der Richtung machen, daß die Amurinseln nach der erfolgten Räumung durch die Sowjettruppen nicht von der japanischen Armee besetzt würden, weil auf Grund der japanischen Verfassung das Oberbefehlswort über militärische Bewegungen allein dem japanischen Kaiser zusteht.

Paris, 2. Juli. Die Straßenbahnangestellten in Montpellier sind am Donnerstag in den Streik getreten, weil ihnen die 40-Stunden-Woche und eine seit April versprochene Lohnerhöhung nicht bewilligt worden sei.

Seit rund einem halben Jahre befinden sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika in einer sozialen Gärung von bisher ungekanntem Maße. Sie begann mit der Radikalisierung der unter der Führung von John Lewis stehenden Industriegewerkschaften, die den „Boom“ den wirtschaftlichen Aufschwung der Winter- und Frühjahrsmonate, dazu benutzten, um höhere Löhne, Tarifverträge, kürzere Arbeitszeiten, vor allem aber die formelle Anerkennung der Gewerkschaften als der bevollmächtigten Vertreter der Arbeiterschaft mit immer gewalttätigeren Mitteln zu erkämpfen. Die Regierung Roosevelts, dessen Wahlsieg im Dezember des vergangenen Jahres zu einem nicht geringen Teile der Unterstützung der Gewerkschaften verdankt war, verhartete vorerst Gewehr bei Fuß. Sie sah sich um so weniger in der Lage, gegen die Methoden der Gewerkschaften vorzugehen, als der Senat den Sitzstreik mit 48 zu 36 Stimmen ausdrücklich als ein erlaubtes Mittel im Kampfe der Arbeiter um die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen bezeichnet hatte. Auch mochte ihr der entschiedene Vorstoß der Lewis'schen Richtung zunächst nicht unwillkommen sein. Sie sah in ihm ein — vielleicht — nicht ganz wirksames Mittel, um den reaktionären Obersten Gerichtshof ihren sozialpolitischen Plänen gefügig zu machen.

In dieser Annahme hat sie sich denn auch nicht getäuscht. Nachdem im Laufe des Winters bereits einige sozialpolitische Gesetze einzelner Staaten der USA (über Mindestlöhne und Frauenchutz), die im Laufe der letzten Jahre vom Obersten Gerichtshof für verfassungswidrig erklärt worden waren, in einem zweiten Urteil als verfassungsmäßig anerkannt worden sind, wurde im April d. J. auch die höchst bedeutende Labour-Relations-Act als verfassungsmäßig anerkannt — ein höchst wichtiges Zugeständnis an die Rooseveltschen New Deal-Bestrebungen. Denn die Labour-Relations-Act (nach ihrem Urheber auch Wagner-Act genannt) gibt den Gewerkschaften das Recht, mit den Unternehmern als bevollmächtigte Vertreter der Arbeiterschaft zu verhandeln. Es muß sich nunmehr erweisen, ob der Oberste Gerichtshof auch die übrigen sozialpolitischen Bestrebungen des Präsidenten gutheißen wird, zumal das Tarifgesetz und die bereits am 1. Januar d. J. in Kraft getretene Social-Security-Act, das grundlegende Sozialversicherungsgesetz der Vereinigten Staaten. Das Urteil über die Verfassungsmäßigkeit der Wagner-Act ist mit einer Mehrheit von 5 : 4, also mit nur einer Stimme, gefällt worden, und es ist durchaus nicht gesagt, daß bei künftigen Entscheidungen sich diese knappe Mehrheit wieder in eine Minderheit verwandeln wird. Der größte Teil der Richter des Obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten ist über 70 Jahre alt und scheint den Geist der Zeit nicht mehr zu verstehen. Eine gewisse Vorentscheidung über die Anerkennung der Verfassungsmäßigkeit von Tarifverträgen stellt allerdings die Anerkennung des Gesetzes über die Arbeitsverhältnisse bei den Eisenbahnen dar, die soziale Railway-Act, die ausdrücklich Tarifverträge vorschreibt. Dagegen läßt die vor kurzem ergangene Entscheidung des Berufungsgerichtes in Boston, in der die Social-Security-Act ausdrücklich für verfassungswidrig erklärt wurde, hinsichtlich der Anerkennung dieses Gesetzes durch das Oberste Bundesgericht keine allzu großen Hoffnungen zu.

Roosevelt scheint indessen entschlossen zu sein, den von ihm beschrittenen Weg der sozialen Reform auch gegen den Willen des Bundesgerichtes weiter zu gehen. Er hat dem Kongress neuerdings einen Gesetzesentwurf vorgelegt, der für alle Industriezweige, die über einen einzelnen Bundesstaat hinausgreifen, Mindestlöhne von 40 Stunden in der Woche, sowie ein Verbot der Kinderarbeit unter 14 Jahren vorsieht. Die amerikanische Öffentlichkeit hat diesen Gesetzesentwurf im allgemeinen beifällig aufgenommen. Es ist ein Beweis für die allmähliche Durchdringung der amerikanischen Wirtschaft mit den Rooseveltschen New Deal-Ideen, daß auch die großen Konzerne und Trusts bisher gegen die Vorlage keinen ernsthaften Widerstand geleistet haben. Für die kleineren Industrien und die Unternehmungen mit labiler Rentabilität allerdings würde insbesondere die Einführung der 40-Stundenwoche eine nicht geringe soziale Belastung bedeuten, die sie zweifellos versuchen würden, auf dem Wege von Preiserhöhungen auf die Verbraucher abzuwälzen. Es würde dann auch in den USA, der gleiche Wettlauf zwischen Preisen und Löhnen einsetzen, der für die französische Entwicklung während der Ära Blum kennzeichnend war. Die Heftigkeit der sozialen Kämpfe würde sich dann weiterhin steigern und die Industriegewerkschaften des Herrn Lewis würden in noch höherem Maße den Einflüssen Moskaus ausgelehrt sein. Am 18. Juni hat sich der republikanische Abgeordnete Thomas bereits veranlaßt gesehen, im Repräsentantenhaus vor dem Gewerkschaftsführer Lewis und seinen Organisationen ernstlich zu warnen, hinter denen die Sowjetunion stünde mit ihren Versuchen, die Saat der Revolution in den USA auszustreuen.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika büßen heute die Verläumder, die der soziale Liberalismus sich

Aber 150 Jahre hindurch hat zuschulden kommen lassen. Die Beteiligten hätten kannten bisher weder eine einheitliche Sozialversicherung noch eine bundesstaatliche Arbeitslosenhilfe, noch eine zwischenstaatliche Arbeitslosenvermittlung, noch auch eine soziale Fürsorge im europäischen Sinne des Wortes, — zu schweigen vom Arbeitsrecht. Erst vom Jahre 1924 ab wird auf Grund der neuen Social Security Bill — vorausgesetzt, daß sie vom Bundesgerichtshof anerkannt wird — den über 65 Jahre alten, sofern sie mindestens fünf Jahre lang gearbeitet und ein Einkommen von 2000 Dollar bezogen haben, eine Monatsrente gewährt, die zwischen 10 und 86 Dollar schwankt. Bis dahin sind die minderbemittelten Älteren der einzelstaatlichen und gemeindlichen Altershilfen sowie der Altershilfe der Betriebe und Gewerkschaften überantwortet, die keineswegs überall besteht und alle Merkmale der Armenpflege an sich trägt. Wehlich tröstlos sieht es in den USA. mit der Mütter- und Kinderfürsorge aus. Zwar werden nach einer Feststellung der mit der Ausarbeitung der Social Security Bill betrauten Sachverständigen in den Vereinigten Staaten zur Zeit 40 v. H. aller Kinder unter 16 Jahren von der Wohlfahrtspflege unterstützt. Die Höhe der Unterstützungen deckt jedoch nach den Angaben der erwähnten Sachverständigen noch nicht in der Hälfte der Staaten das Existenzminimum der Kinder. Von den rund 3000 „Grasshoppern“ weisen nach den Angaben der gleichen Sachverständigen nur 528 Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge auf.

Während ebendamit die Hoffnung auf einen raschen sozialen Aufstieg diese sozialen Mängel in dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten“ vorübergehend erträglich machte, sind heute in „Gods own land“, in „Gottes eigenem Land“, wie die Amerikaner die Vereinigten Staaten gern nennen, dem „Drang nach oben“ unüberwindliche Schranken gesetzt. Kaum einer der vielen Millionen abhängiger Arbeiter und Angestellten trägt heute noch den Marschallstab zum Wirtschaftsführer im Lohnverdienst. Die leitenden Stellen sind in festen Händen und die Vererbung und Konzernbildung läßt für selbständige Unternehmensexistenzen keinen Raum. Auch jungfräuliche Siedlungsräume für bäuerliche Kolonisation stehen kaum noch zur Verfügung. Seit Jahren lastet überdies die Geißel der Millionenarbeitslosigkeit über dem Land und verschärft die soziale Not in einem unerbittlichen Maße. „Ein Drittel der Nation“, erklärte Roosevelt am Tage seines ersten Wahlsieges in einer Rundfunkrede, „ist unterernährt, schlecht gekleidet und verfügt nur über schlechte und unzureichende Wohnungen. Tausende von Frauen und Männern arbeiten für ungenügenden Lohn in den Fabriken. Tausende von schulpflichtigen Kindern arbeiten in Bergwerken und Spinnereien; Streiks kosten uns Millionen von Dollars.“ Die nächsten Monate werden lehren, ob es Roosevelt gelingt, diese Mängel mit den üblichen Mitteln der Demokratie und des Liberalismus zu meistern.

Arbeiten oder Rentnerleben?

Eine interessante Reichsgerichtsentcheidung
 Berlin, 2. Juli. In einer interessanten Entscheidung, die die „Juristische Wochenschrift“ veröffentlicht, hat das Reichsgericht zu der Frage Stellung genommen, ob eine Witwe zur Arbeit verpflichtet ist, oder ob ein Rentnerleben auf Kosten eines Dritten mit dem gesunden Volksempfinden vereinbar ist. Der Ehemann der Klägerin war von dem Beklagten überfahren und getötet worden. Die Witwe verlangte Schadenersatz und zwar Zahlung einer Rente. Landgericht und Oberlandesgericht hatten den Beklagten antragsgemäß verurteilt, das Reichsgericht hob jedoch diese Entscheidung auf, weil die Rente nur zum Teil berechtigt sei. In den Entscheidungsgründen des Reichsgerichts wird festgestellt, daß die Frage, ob die Witwe sich einen Erwerb, den sie erzielen könnte, antehumum müsse, nicht allgemein bejaht oder verneint werden könne. Es sei im einzelnen Fall zu prüfen, ob und in welchem Umfang der Witwe den Umständen nach zuzumuten ist, ihre durch den Wegfall der Hausfrau-pflichten freigesetzte Arbeitskraft dazu zu benutzen, selbst einem Erwerb nachzugehen und dadurch den Schaden abzumenden oder wenigstens zu mindern. Einer Witwe, die noch Kinder zu erziehen habe, werde in der Regel nicht zugemutet werden können, die unveränderte Weiterführung des Haushaltes aufzugeben und die Kindererziehung anderen anzuvertrauen, um selbst einem Erwerb nachgehen zu können. Auf der anderen Seite widerspreche es dem gesunden Volksempfinden, wenn eine arbeitsfähige junge Witwe ohne Kinder, die, wenn sie nicht geheiratet hätte, einem Erwerb nachzugehen wäre, nach dem Tode ihres Ernährers von der Möglichkeit, ihren Unterhalt selbst zu erwerben, keinen Gebrauch macht, sondern auf Kosten eines für den Tod des Mannes verantwortlichen Dritten ein Rentnerleben führt.

Beide spanischen Parteien sollen als kriegsführende Mächte anerkannt werden

Konkrete deutsch-italienische Vorschläge

Zur Wiederherstellung des Ueberwachungsplanes — Gemeinsame Erklärung vor dem Londoner Ueberwachungsanschuß

London, 2. Juli.
 Im Richtleinmischungsanschuß gaben am Freitag der deutsche und der italienische Vertreter folgende Erklärungen ab:
 Die deutsche und die italienische Regierung haben in den letzten Tagen die tatsächliche Lage der Nichtleinmischung in Spanien beraten. Sie sind fest entschlossen, den Grundgedanken der Nichtleinmischung aufrechtzuerhalten.
 Der Vorschlag, der von dem Vorsitzenden in der Erklärung enthalten war, die er im Namen der britischen und der französischen Regierung am Dienstag, 29. Juni, abgab, kann von der deutschen und italienischen Regierung nicht als eine befriedigende Lösung dieser Frage angesehen werden, und zwar aus den Gründen, die bereits auf der vorigen Sitzung dargelegt worden sind.
 Der Hauptgrund besteht darin, daß das Gleichgewicht in der Behandlung der beiden Parteien in Spanien, das unter dem Vormächteleplan gewährleistet war, zugunsten einer Partei in Spanien gestört worden ist.
 Die beiden Regierungen sind sich der ersten Schwierigkeiten in der Lage bewußt und sind der Ansicht, daß es umso mehr Pflicht aller ist, neue Wege und Methoden zu suchen, um die Nichtleinmischung so wirksam wie möglich zu gestalten.
 Im Hinblick auf dieses Ziel sind sie übereingekommen, diesem Ausschuß folgende neue konkrete Vorschläge vorzulegen:

- I. Alle interessierten Mächte kommen überein, beiden Parteien in Spanien die Rechte einer kriegsführenden Macht zuzugestehen.
- Eine solche Entscheidung würde die diplomatische Wirkung haben, daß die Politik der Nichtleinmischung gesichert würde, da tatsächlich alle europäischen Mächte zu ihren Verpflichtungen als Signatormächte des Nichtleinmischungsabkommens die Pflichten hinzuzufügen würden, die neutralen Staaten zuzulassen, und zwar gemäß den Grundgedanken des internationalen Rechts, das der besonderen Lage in Spanien angepaßt ist.

Berühmte deutsche Orchester und Chöre am Tage der Deutschen Kunst in München

Freier Eintritt für alle Volksgenossen

München, 2. Juli.
 Im Rahmen der Veranstaltungen des Tages der Deutschen Kunst in München vom 16. bis 18. Juli finden 10 Großkonzerte auf öffentlichen Plätzen statt. Die ersten Orchester Deutschlands bestreiten unter der Stabführung namhafter deutscher Dirigenten das Programm, das die besten Werke der deutschen Tonkunst bringt.
 An dem königlichen Platz spielt das Hamburgische Philharmonische Staatsorchester unter Leitung von Staatskapellmeister Generalmusikdirektor Eugen Jochum die Kräfte Sinfonie von Beethoven. Hierbei wirken der Lehrergesangverein München, der Philharmonische Chor sowie Solisten der Berliner und Münchener Staatsoper mit.
 Im Kaiserhof der Residenz führt das Leipziger Gewandhausorchester unter Generalmusikdirektor Hermann Abendroth die Fünfte Sinfonie von Anton Bruckner auf. Eine zweite Bruckner-Aufführung findet am Mittelsbader Platz statt. Hier bringt das NS-Reichsinstrumentorchester, dirigiert von Kapellmeister Franz Adam, Bruckners Vierte Sinfonie in der Urfassung.

Berrat von Betriebsgeheimnissen

Berlin, 2. Juli. Daß der Berrat eines Betriebsgeheimnisses einer privaten Industriemaßnahme Landbesitz sein kann, hat der Reichsgerichtshof in einem Urteil vom 15. April, das jetzt in der „Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht“ veröffentlicht wird, entschieden. Der Angeklagte war als Laborant bei einer bedeutenden Privatfirma beschäftigt, die in ihrem Forschungslaboratorium ein wichtiges chemisches Verfahren ausprobierte. Dieses Verfahren war ein Betriebsgeheimnis und es diente den Zwecken der Landesverteidigung. Die Anwendung des Verfahrens war die Hauptarbeit des Angeklagten. Obwohl er über das Geheimverfahren keinerlei schriftliche Unterlagen besaß, war er in die Lage gekommen, das Verfahren geistig völlig zu beherrschen; danach hatte er sich aus dem Gedächtnis genaue Aufzeichnungen gemacht, die das Verfahren richtig darstellten. Diese Aufzeichnungen hat er an einen Beauftragten des kommunikativen Nachrichtenendienstes zu Berratszwecken weitergegeben. Dieses Sachverhalte wegen wurde er wegen Landbesitzes nach § 89 des Reichsstrafgesetzbuches verurteilt.

In einem Kommentar zu dieser Entscheidung des Reichsgerichtshofes stellt Universitätsprofessor Dr. Schwinge (Marburg) fest, daß sie ein interessanter Beleg für die bedeutende Erweiterung sei, welche die Spionage- und Landesverratsstatbestände seit dem Weltkrieg erfahren hätten. Im Zeitalter des totalen Krieges könne unmöglich die Beziehung zur Militärverwaltung allein das Entscheidende sein, ob es sich um einen Berrat militärischer Geheimnisse handle; auf die Beziehung der Landesverteidigung müsse das ausschlaggebende Gewicht gelegt werden. Am Schutz der Landesverteidigungsvorschriften müßten deshalb auch alle für die Zwecke der Landesverteidigung bedeutsamen Verfahren teilhaben, die von Privatfirmen ohne Auftrag der Militärverwaltung und unabhängig von ihr ausprobiert würden.

Neuer Weltrekord im Dauerfliegen für Frauen

Königsberg, 2. Juli. Am Mittwochabend startete in Palminaden an der Samlandküste die Sportfliegerin Inge Wehler vom Institut für Leibesübungen in Königsberg mit einem Segelflugzeug Typ Orunau Baby zu einem Versuch, den Weltrekord im Dauerfliegen für Frauen zu brechen. Ihr Versuch war von Erfolg gekrönt. Bei stetem Westwind in Stärke von 10 Sekundenmetern, der bis Donnerstag nachmittag anhielt, konnte Inge Wehler insgesamt 18 Stunden 31 Minuten in der Luft bleiben. Damit ist der vor einigen Tagen aufgestellte Weltrekord von Eva Schmidt mit 14 Stunden beträchtlich überboten worden.

„Rau III“ Wrack gehoben und auf Grund gesetzt

Bremerhaven, 2. Juli. Die Hebeschiffe „Kraft“ und „Wille“ haben am Donnerstagvormittag das Wrack des „Rau III“ etwa 200 m und im Laufe des Nachmittags um weitere 100 m von der Unglücksstelle entfernt nach dem oldenburgischen Ufer gebracht und hier auf Grund gesetzt. Im Laufe des Freitag soll nun mit dem vorliegenden Auspumpen und dem Reklagen des Schiffes begonnen werden. Hierbei hofft man, die Leichen der restlichen fünf Vermissten, die man im Innern des Wracks vermutet, zu bergen.

Im Alten Hof spielen die Münchener Philharmoniker Werke von Schubert und Brahms. Die Stabführung hat der Präsident der Reichsmusikhochschule, Prof. Dr. Peter Raabe.

Den besten a cappella-Chor hört man im Adler Männergesangsverein am Marienplatz unter der Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Eugen Jochum.

Am Platz vor der Akademie der bildenden Künste bringt die Liederkreis-Kapelle unter ihrem Dirigenten Prof. Hugo Rahner Männerchöre zu Gehör. Der Liederkreis Stuttgart unter Kapellmeister Hermann Dettlinger tritt am Platz vor der Technischen Hochschule auf.

Prof. Jochum hört man mit dem Städtischen Chor Hagenburg am Max-Joseph-Platz. Kärntner Volkslieder singt der Klagenfurter Frauenchor, dirigiert von Prof. Frodl am Lenbach-Platz.

Der Männerchor mit Orchester der Bürgerfängerzunft München, geleitet von Dr. Hans Sachs, veranlaßt das Programm mit einem Konzert am Friedensengel.

Sämtliche Konzerte sind allen Volksgenossen bei freiem Eintritt zugänglich und sollen ihnen zum Tage der Deutschen Kunst eine musikalische Offenbarung bescheren.

Der „Deutsche Bund“ löst sich auf

Antwort der Deutschen in Südwestafrika auf die Kampfanfrage der Mandatregierungen.

Pretoria, 2. Juli.
 Die Verordnung der Mandatregierungen, durch die der „Deutsche Bund“ zur politischen Organisation erklärt worden war, hatte den „Deutschen Bund“ vor die Wahl gestellt, entweder sich aufzulösen oder die Bundesmitglieder, die nicht Unionsbürger sind, zum Austritt aus dem Bund zu veranlassen. In einer namentlichen Abstimmung der Bundesmitglieder stimmten sich 84 v. H. einmütig auf den Standpunkt, daß der „Deutsche Bund“ als Protest gegen die ungerechtfertigte Maßnahme der Unionsregierungen seine Fahne ehrenvoll einziehen und sich auflösen solle. Der Bundesführer hat demgemäß am 29. Juni die Auflösung des Bundes angeordnet.

Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden einseitig geregelt

Berlin, 2. Juli.
 Eine neue Verordnung zur Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden bringt eine wesentliche Vereinfachung aller Maßnahmen zum Schutz und zum Kampf gegen die Feuergefahr, die besonders in den Sommermonaten unseren Wald bedroht. Sie legt die Sicherung der nicht im Eigentum des Reiches oder der Länder stehenden Wälder, Moor- und Heidesiedeln gegen Brand den Forstaufsichtsbehörden in die Hand und schafft für jeden Gefahrenbezirk einen Beauftragten, der die Richtlinien für die Einrichtung und Ausübung des Feuerwachtienstes seines Bezirkes gibt und den Einfluß der Mannschaften im Ernstfalle regelt. Er arbeitet in enger Fühlung mit den Polizeibehörden und den Leitern der Feuerwehren und veranlaßt im Bedeuten mit diesen auch Waldbrandübungen.

Die Forstaufsichtsbehörden sind in Zukunft auch berechtigt, zur Sicherung der ihnen übertragenen neuen Aufgaben den Waldbesitzern aufzuerlegen, bestimmte technische Einrichtungen zur Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden zu errichten. Ist ein Waldbrand ausgebrochen, steht dem Beauftragten der Forstaufsichtsbehörde die uneingeschränkte Leitung der Löscharbeiten zu.

Gestern wählte Irland

Ergebnis erst nächste Woche zu erwarten.
 DNB, Dublin, 1. Juli.
 Im ganzen irischen Freistaat fanden am Donnerstag die Neuwahlen für den Landtag statt.
 Die Zählung der Stimmen wird erst am Freitag begonnen werden, und die ersten Ergebnisse werden voraussichtlich nicht vor Sonnabend bekannt werden. Mit dem Schlussergebnis der Neuwahlen ist nicht vor Anfang nächster Woche zu rechnen.

Die Reichsbank am Halbjahresresultat

Berlin, 2. Juli. Zum 30. Juni 1937 ist die Inanspruchnahme des Notenbankkredits entsprechend dem zu diesem Zeitpunkt üblichen erhöhten Geldbedarf sehr stark gewesen, doch hält sich die kräftige Anspannung, die in einer Zunahme der gesamten Kapitalanlage der Reichsbank um 884,9 auf 5781,3 Mill. RM. zum Ausdruck kommt, durchaus in erwarteten Grenzen, da ja der starke Coupontermin am Semestereschluß immer die Bereitstellung größerer Mittel erfordert und daneben auch die Zunahme der laufenden Wirtschaftstätigkeit zu berücksichtigen ist.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 30. Juni 1937 auf 6941 Mill. RM. gegen 6255 Mill. RM. in der Vormoche, 6838 Mill. RM. im Vormonat und 6349 Mill. RM. am 30. Juni 1936. Die Spanne zum Vorjahr beträgt also 592 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben um 0,3 auf 74,7 Mill. RM. abgenommen. Im einzelnen konnten die Goldbestände einen Zugang von 92 000 RM. auf 69,0 Mill. RM. aufweisen, während sich die Devisenbestände um 0,3 auf 5,8 Mill. RM. verringerten.

Mitteldeutsche Börse vom 2. Juli

Umeinstimmlich. Auch heute konnte sich an der Mitteldeutschen Börse eine einheitliche Haltung nicht durchsetzen. Die Umsätze hielten sich in mäßigen Grenzen. Am Rentenmarkt hatten Reichsanleihe Aktien einen Gewinn von drei Viertel Prozent zu verzeichnen. Stadlanleihen waren durchweg gebessert. So notierten die Dresdner plus ein Viertel Prozent und die Leipziger plus ein Viertel Prozent. Das an Pfandbriefen herauskommende Material wechselte zu allen Kurven den Besitzer. Nachfrage bestand nach Liquidationswerten zu ankommenden Kurven. Am Aktienmarkt kam unter Maschinen- und Metallaktien Expres-Fahrt mit 5,5 Prozent wieder zur Rallye, während Aktienberger Herkules mit minus 5 Prozent wieder notiert wurden. Sonst waren hier verändert: Vereinte Länder minus 2 Prozent, Schubert u. Salzer minus 1,5 Prozent, Sächs. Weibstul minus 1 drei Viertel Prozent; Ritzner gewannen 1,25 Prozent. Unter heramtlichen Werten gingen Kahl 1,25 Prozent höher um. Stengel Sörnewitz büßten dagegen 1 Prozent ein. Von Papieraktien gewannen Vereinte Bauher 1 drei Viertel Prozent. Bei Chemie-Papieren ließen sich Helfenberg 1 Prozent höher, dagegen waren Selme und Triß Schulz den gleichen Prozentsatz rückgängig. Unter Immobilien besserten Dresdner Bau 2,75 Prozent auf. Am Brauereimarkt gingen die Ruroberlieferungen bei Neuland-Ragdeburg bis 8 Prozent. Sanja Lübeck plus 2 Prozent.

Reichswetterdienst, Ausgaberei Dresden. Wettervorherlage für Sonnabend, 3. Juli: Schwache bis mäßige westliche Winde. Wolbig bis heiter. Noch einzelne stellenweise gewittrige Schauer. Etwas wärmer.

Der Vergnügungspark der Weltausstellung wird wieder geöffnet

Paris, 2. Juli. Die Konzessionäre des Vergnügungsparks der Pariser Weltausstellung haben sich nach drei Tagen Streik auf dringende Vorstellungen der Regierung hin bereit erklärt, ihre Betriebe wieder zu eröffnen unter der Bedingung, daß ihren Forderungen in allerhöchster Frist Rechnung getragen wird.

Detektive auf der Schulbank

Scotland Yard hat Nachwuchsforgen — Die Schule allein tut's nicht!

Das Nachwuchsproblem ist für Scotland Yard, das berühmte Polizeihauptquartier der britischen Hauptstadt, nicht erst seit gestern akut geworden. Man hat es vielmehr schon seit langem kommen sehen, daß Scotland Yard eines Tages ohne den genügenden „Nachschub“ sein würde. Die Zahl der guten Detektive, die Scotland Yards großen Ruf begründet haben, war im ständigen Sinken begriffen. Der aufreibende Dienst, der vielfach eine vorzeitige Ueberalterung zur Folge hatte, aber auch der Tod selbst hat in den Reihen der Yard-Detektive große Lücken gerissen. Und diese Lücken ließen sich nur schwer ausfüllen.

Man braucht Scotland Yard nicht erst vorzustellen. Unzählige Kriminalromane haben sich das Yard-Milieu ausgesucht, die zahllosen Detektiv-Typen, die eine Zeitlang die Filmleinwand bevölkerten, haben ihre Vorbilder in den wirklichen Scotland-Yard-Männern gesucht und gefunden.

Was war auch natürlicher als gerade dies! Die Geschichte Scotland Yards ist zugleich die Geschichte der modernen Verbrecherbekämpfung, ist die Geschichte eines stillen Heldentums, das sich im Kampfe gegen die Feinde der Gesellschaft viel tausendmal bewährt hat. Sie ist aber zugleich die Geschichte einer außerordentlich geistreichen Institution, die Geschichte einer Forschungsstätte, die der Verbrecherbekämpfung in allen Ländern außerordentlich viele Anregungen gegeben hat.

Die Figur eines Sherlock Holmes, dieses unerreichten Königs aller Detektive, wäre nicht denkbar ohne den Hintergrund jenes düsteren Gebäudes, das Scotland Yard darstellt. Die verfeinerten Methoden der Bekämpfung und Aufdeckung von Verbrechen, die in Sherlock Holmes ihre bewußte Ueberprägung in Romanhaftes erfahren haben, sind in Scotland Yard in die Wirklichkeit umgesetzt worden. Zu diesem Zweck mußte allerdings das Verbrechen und seine Bekämpfung jeder fasslichen Romantik entkleidet werden.

Die Männer von Scotland Yard würden sicherlich sehr erstaunte Miene machen, wenn man an sie die Frage richtete, worin eigentlich die Romantik ihres Berufes besteht. Sie haben von dieser Romantik bisher nichts verspürt, sondern haben in ihrer Tätigkeit beständig eine sehr nüchterne und wirklichkeitsnahe Arbeit geleistet, die alles andere als romantisch ist.

Und weil sich diese Erkenntnis immer mehr durchsetzt, weil auch das breite Publikum zu erkennen beginnt, daß die außergewöhnlich großen Erfolge der Männer von Scotland Yard nicht mit Romantik, um so mehr aber mit geistiger Anforderung an das Können und Wissen, mit dem unbeugsamen, harten Willen zu nächsterher Vollziehung zu tun haben — aus diesem Grunde hat der Beruf des Yard-Detektives zwar nicht an Achtung, wohl aber an Mitleid verloren. Dieser Beruf er-

fordert den ganzen Einsatz eines Mannes, erfordert, daß derjenige, der ihn ausübt, die härtesten Anforderungen an sich selbst stellt. Und die Folge dieser Erkenntnis war, daß sich immer weniger junge Leute bereitfinden, in die Reihen der Scotland-Yard-Detektive einzutreten.

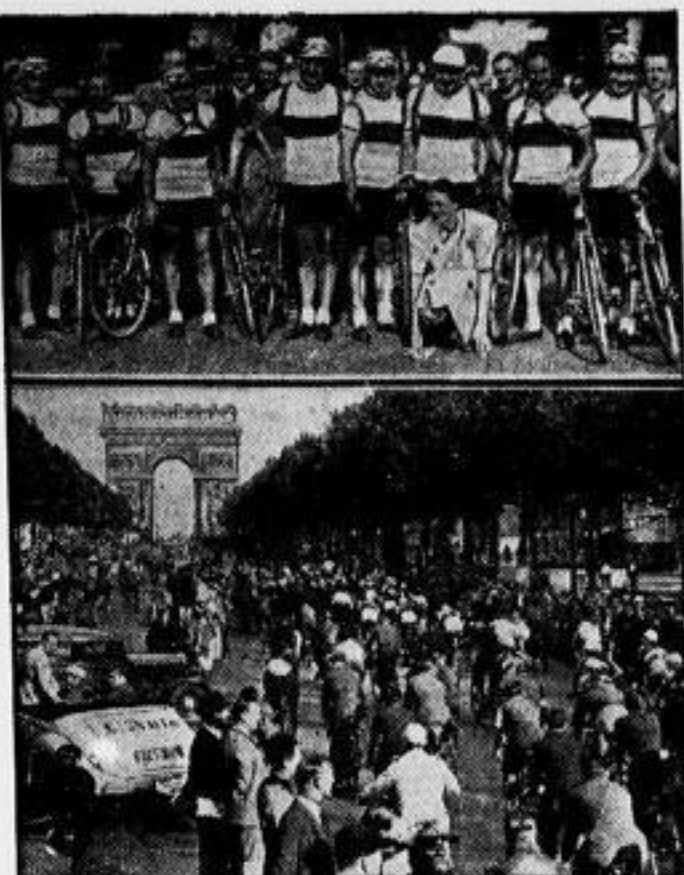
Scotland Yard hat dem drohenden Nachwuchsmangel durch Errichtung einer besonderen Detektiv-Schule vorzubeugen versucht. Das Kriminalforschungs-Institut, das am Scotland Yard eingerichtet ist, hat dieser Detektivschule alle erdenklichen Hilfsmittel zur Verfügung gestellt. Es hat auch das Lehrpersonal herbeigeholt, das selbstverständlich in der Regel aus alten, erfahrenen Kriminalisten bestand. Aber Scotland Yard gibt heute zu, daß diese Methode nicht geeignet war, einen brauchbaren Detektivnachwuchs heranzuziehen.

Das Kriminalforschungs-Institut hat in seiner letzten abgegebenen Erklärung zugeben müssen, daß man einen Sherlock Holmes nicht auf der Schulbank heranzüchten kann. Es kommt nämlich, so meint das Institut, weniger darauf an, daß der künftige Detektiv die Kriminalwissenschaft beherrscht und beispielsweise mit den verschiedenen Systemen der Sammlung von Fingerabdrücken Bescheid weiß — es kommt vielmehr darauf an, daß jemand einen gesunden Menschenverstand und, was noch mehr wert ist, eine ausreichende Menschenkenntnis besitzt.

Die meisten Kriminalfälle, so meint Scotland Yard, werden nicht durch die Kriminalwissenschaft geklärt, sondern durch die natürliche Begabung des Detektives, insbesondere durch seine angeborene Menschenkenntnis. Wissenschaft ist lehrbar, Begabung und Menschenkenntnis hingegen nicht. Aus der Detektivschule von Scotland Yard werden sicherlich sehr brauchbare Polizeioffiziere hervorgehen. Aber Detektive, wie sie Scotland Yard braucht, werden kaum darunter sein.

Das Kriminalforschungs-Institut hat sich mit solchen theoretischen Darlegungen nicht begnügt. Es hat auch die praktische Probe aufs Exempel gemacht. Man hat zur Klärung bestimmter Kriminalfälle zwei verschiedene Arten von Detektiven angesetzt: solche, die wissenschaftlich für ihren Beruf vorgebildet worden waren, und solche, die nur mit ihrer Erfahrung und Menschenkenntnis an den „Fall“ herangingen. Stets hat dabei die zweite Klasse den Sieg davongetragen, also die Klasse derjenigen, die sich nur auf Erfahrung und jenes „unwägbare Etwas“, das nun einmal den Detektiv ausmacht, stützen mußten.

Das Nachwuchsproblem ist also für Scotland Yard mit Hilfe einer Detektivschule nicht zu lösen. Und die verantwortlichen Männer in dem düsteren, armen Gebäude des britischen Polizeihauptquartiers werden sich somit weiterhin mit der Sorge beschäftigen müssen, auf welche Weise man die unentbehrlichen „Sherlock Holmes“ zur Mitarbeit heranziehen kann.



Die „Tour de France“ hat begonnen. In Paris nahm die 31. Tour de France ihren Anfang, ein Ereignis, an dem die ganze französische Hauptstadt wieder lebhaften Anteil nahm. Oben: Die deutsche Mannschaft, der Dritte von links ist Becherling, der Sieger der Deutschlandfahrt. Unten: Die Fahrer nach dem Start auf den Champs Elysees. (Scherl-Bilderdienst, Zander, M.)

weltberühmte belgische Rennfahrer Tenahy mit einem Stundennittel von 80,184 Kilometer. Der errungene Erfolg auf diesem „Aushilfs“-Rennwagen war außerordentlich.

Zum erstenmal beteiligte sich Mercedes am 25. Oktober 1908 am Vanderbilt-Rennen, welches damals über 258 Kilometer führte. Doch mußten sich die deutschen Fahrer noch mit dem dritten Platz begnügen, bis 1912 Ralph de Palma in diesem historischen Rennen über 481,5 Kilometer einen ersten Sieg erringen konnte, während der dritte und fünfte Platz gleichfalls an Mercedes fiel. Noch zweimal — 1914 und 1915 — nahmen die deutschen Wagen an den Vanderbilt-Rennen teil, doch dann trat durch den Weltkrieg eine große Pause bis zum Jahre 1928 ein. Wieder einmal ist es der deutsche Mercedes-Wagen, der in dem genannten Jahr in den folgenden Jahren allein gewinnt. Die Siegesserie wird in den folgenden Jahren allein in Argentinien durch sechs 1. Preise fortgesetzt. Immer wieder werden glänzende Erfolge erzielt und Amerika lernt den deutschen Wagen als schweren Gegner achten.

So ist Amerika und das Vanderbilt-Rennen für den deutschen Autofahrer und besonders für Mercedes-Benz heute kein unbekannter Begriff mehr, und noch längerer Paule (schien unferne Farben würdig zu vertreten. Sie sollen, wie wir hoffen, auf deutschen Rennwagen die Siegesserie von weit über 1000 Siegen, die in rund 42 Jahren errungen worden sind, fortsetzen, um im internationalen Automobilisport für deutsche Arbeit und Technik Pionierarbeit zu leisten.

Zum Vanderbilt-Preis 1937

Vom ersten Autorennen der Welt bis zum diesjährigen Vanderbilt-Rennen

Von Oberingenieur Alfred Neubauer, Rennleiter von Mercedes-Benz

Am 3. Juli 1937 nimmt — nach 22jähriger Pause — zum erstenmal Deutschland wieder am Vanderbilt-Rennen teil. Aus diesem Anlaß stellte uns Rennleiter Neubauer kurz vor seiner Abreise nach Amerika die folgenden interessanten Ausführungen zur Verfügung.

In fast allen großen Rennen Europas siegt in den letzten Jahren die deutsche Fahne am Siegesmast empor. Die deutschen Rennwagen haben gegen die schwerste internationale Konkurrenz bewiesen, daß sie nichts zu fürchten haben und daß deutsche Technik und Arbeit, gepaart mit dem jähren Willen zum Sieg, auch im internationalen Automobilisport sich durchsetzen können. Noch den großen europäischen Erfolgen nimmt es nun nicht Wunder daß nach einer langen Pause zum erstenmal in diesem Jahr wieder sich auch deutsche Wagen und deutsche Fahrer nach Amerika begeben, um am Vanderbilt-Rennen teilzunehmen.

Die Geschichte des Autosports zeigt, daß alle großen Autorennen zuerst im Ausland gefahren wurden, und daß wir für Deutschland die ersten Siege im Ausland errangen. Seitdem es aber überhaupt Automobilrennen auf der Welt gibt, sind die Namen Carl Benz und Gottlieb Daimler, die beiden Erfinder der ersten brauchbaren Automobile, damit aufs engste verknüpft. Das erste Automobilrennen der Welt wurde am 22. Juli 1894 auf der Strecke Paris-Rouen ausgetragen. In Deutschland fand man damals dem Autosport noch fast vollkommen uninteressiert gegenüber. In Frankreich aber ist es nicht ein Automobilklub — den gab es damals noch nicht — sondern eine Zeitung, das „Petit Journal“, das einen Wettbewerb für pferdelose Wagen“ ausrichtete. Das Rennen führte über eine Distanz von 126 Kilometer. 102 Fahrzeuge hatten sich gemeldet, darunter 80 Dampfmaschinen, 33 Benzinwagen, fünf elektrische Wagen, 5 mit komprimierter Luft und 25 andere der verschiedensten Konstruktionen, die „halb mit tierischer Kraft, andere sogar mittels eines Federwerks“ angetrieben wurden.

Ganz Paris war auf den Beinen, um diesem Schauspiel, dem Wettkampf der Motoren, beizuwohnen. Dichtgedrängt standen die Menschen auf der Straße, die nach Rouen führt. Bei den Fahrzeugen am Start aber stand aufrecht und ruhig die charakteristische Gestalt des fast sechzigjährigen Gottlieb Daimler. Die Aufregung wächst, das Rennen beginnt. Aber von den 102 Wagen am Start erreichten nur 15 das Ziel. Als erster Wagen wurde ein Peugeot bejubelt, der mit einem Stundennittel von 20,5 Kilometer mit seinem 4-PS-Daimler-Motor siegte. Auch die beiden nächstfolgenden Fahrzeuge waren mit Daimler-Motoren ausgerüstet. So wurde das erste Automobilrennen der Welt ein überwältigender deutscher Sieg, ein Sieg Gottlieb Daimlers!

Die erste Automobilwettkampf in Amerika wurde im November 1895 auf der 147,8 Kilometer langen Strecke Chicago-Bauhegan-Chicago ausgetragen. Die vorgeschriebene Maximalzeit war auf 13 Stunden festgelegt. Diese Zeit konnte nur ein einziger einhalten. Es war Hans Müller, der auf seinem Benz-Rennwagen“ bereits nach 9 Stunden 30 Minuten als Sieger das Ziel erreichte.

Nach den Erfolgen der ersten Rennen hörte die Welt auf, es schien doch etwas hinter den „ersten Schnellläufer der Welt“ zu stehen. Wiederum war es ein Zeitungsmann, der dem Autosport neuen Auftrieb gab. Der Besitzer der amerikanischen Zeitung „New York Herald“, Gordon Bennett, schrieb 1900 die 10 berühmten ausgetragen wurden. Die aus, von denen insgesamt sechs ausgetragen wurden. Die Gordon-Bennett-Rennen verdienen in der Geschichte des Autosports einen besonderen Platz, wurden doch für sie zum erstenmal ganz neue Richtlinien herausgegeben, die von allen Teilnehmern beachtet werden mußten. Diese Rennen waren die ersten, in welchen ein Konkurrenzkampf zwischen den einzelnen Automobilherzeugenden Ländern stattfand. Das Rennen wurde international ausgeschrieben, und nur der maßgebende Automobilklub eines Landes durfte bis zu drei Fahrzeugen melden, die je von mindestens zwei Fahrern zu besetzen waren. Es war also ein reiner Länderkampf mit je drei Wagen. Wurden bis dahin alle Rennen auf unpopulären Straßen von Stadt zu Stadt ausgefahren, so daß die Zuschauer kaum Zeuge der Wettkämpfe werden konnten, führte man jetzt die sogenannten Rundstrecken-Rennen ein.

Hatte man 1902 beim ersten Gordon-Bennett-Rennen Panhard-Levaillant mit einem Stundennittel von 81 Kilometer mit einem Daimler-Motor gefiegt, so schied das in Irland ausgetragene Bennett-Rennen 1903 unter einem ungünstigen Stern für Deutschland zu stehen. Die Daimler-Motoren-Gesellschaft hatte für dieses Rennen extra 30pferdige Rennwagen geschaffen, doch ein Brand im Werk in Cannstatt vernichtete dieses kostbare Gut vollkommen. So stand Mercedes dicht vor dem Rennen ohne jeden Wagen. Da stellte ein amerikanischer Privatmann seinen 30pferdigen Mercedes-Wagen zur Verfügung, und auf diesem schwächeren Wagen gewann der damals

Wenn der König Barone ernennt

Ein Blick in eine interessante Liste — Baronate von 1611 bis 1937

Vor wenigen Tagen erschien in England die neueste Ergänzung zu der in Buchform vorliegenden „Amtlichen Liste der Barone“. Man sollte meinen, daß es einer solchen Liste nicht erst bedürfte, daß sie zumindest keine Ergänzung benötige. Man könnte sich vorstellen, daß die Liste derjenigen Familien, die den Titel eines Barons führen, endgültig feststehe. Aber in England ist es anders. In England wird der Baronstitel nicht von der gesamten Familie geführt, sondern jeweils nur von dem Familienoberhaupt, dessen Kinder diesen Titel nicht führen. Erst wenn das Familienoberhaupt stirbt, vererbt sich der Titel auf den Nachfolger. Infolgedessen treten natürlich in jedem Jahr zahlreiche Veränderungen auf der Liste der Barone ein, die darum immer wieder erneuert werden muß, wenn sie dem jeweiligen Stand gerecht werden will.

Zehn neue Baronate im letzten Jahr.

Diese Veränderungen ergeben sich aber nicht aus der Tatsache der Vererbung von Titeln. Da England eine Monarchie ist, kommt es vielmehr häufig vor, daß auch vom König neue Baronate gestiftet werden. Die soeben erschienene Ergänzung der amtlichen Barons-Liste enthält daher auch die Namen von 10 neuen Baronen, die vom König in diesen Stand erhoben worden sind. Es ist dabei interessant, daß die neue Liste noch nicht die zahlreichen Ernennungen, die anlässlich der Krönungskronung vorgenommen worden sind, berücksichtigt. Trotzdem beträgt die Zahl der neu gestifteten Baronate zehn, darunter sind Namen, die in der Öffentlichkeit — wenigstens nach außen hin, kaum bekannt geworden sind.

Die Liste führt übrigens die einzelnen Barone genau nummeriert auf, und man kann sich daher mit einem Blick auf den letzten in der Liste unschwer davon überzeugen, daß es in England gegenwärtig 1588 Barone gibt. Selbstverständlich führt die amtliche Liste bei jedem Baron an, in welchem Jahre er oder sein Vorfahr in den Baronsstand erhoben worden ist, von wem und aus welchem Anlaß. Man kann aus der Liste ferner ersehen, der wienigste Träger des Baronstitels innerhalb der Familiengeschichte der gegenwärtigen Baron gerade ist.

Ähnenreihe reicht bis 1611 zurück.

Die Liste der Barone wird eröffnet von Sir Sidman Beckett Bacon of Thon od Hall. Er ist der erste Baron der englischen Krone und eröffnet damit die Liste der „ersten neun“. Die „ersten neun“ sind diejenigen Barone, bei denen das Baronsprädikat am längsten in der Familie nachweisbar ist. Die ersten neun Barone können nachweisen, daß ihre Vorfahren bereits am 22. Mai 1611 in den Baronsstand erhoben worden sind!

Selbstverständlich ist auch von dieser Zeit in England schon ein kronenverbundener Adel vorhanden gewesen. Der „Baron Nr. 1“ beispielsweise ist ein Nachfolger des älteren Bruders jenes berühmten Lordkanzlers Francois Bacon, der von der Königin Elisabeth bereits im Jahre 1578 geadelt worden ist. Aber von jenen Adelsfamilien, die ihren Adel auf die Zeit vor 1611 zurückführen können, lebt heute kein Nachkomme mehr. Infolgedessen sind diese Baronate wieder erloschen, und die

heute noch bestehenden Baronate fangen daher mit dem 22. Mai 1611 erst an.

Ein Jahrhundert des Rekords an Baronaten.

Die Zahl der Baronate ist somit großen Schwankungen unterworfen, da es immer wieder vorkommt, daß diese oder jene Familie ausstirbt und niemand vorhanden ist, der Anspruch auf den Titel erheben kann. Hierzu muß man außerdem wissen, daß mit dem Titel auch immer der umfangreiche Landbesitz verbunden ist, der zu dem Baronat gehört. Wer den Titel des Barons erbt, erbt daher auch zugleich den Landbesitz. Ist nun kein Mensch vorhanden, der auf das Baronat einen begründeten Anspruch erheben kann, so erlischt der Titel und der Landbesitz fällt an die Krone zurück!

Seit Beginn dieses Jahrhunderts sind die Träger der englischen Krone mit der Verleihung von neuen Adelsprädikaten sehr freigebig gewesen. Die Zahl der Baronate ist von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen, und es sieht beinahe so aus, als solle das 20. Jahrhundert ein Jahrhundert des Rekords werden. Im letzten Jahr waren es, wie bereits erwähnt, zehn neue Baronate, die zu den bereits bestehenden hinzugekommen sind. Diese Zahl wird jedoch bei weitem übertroffen von der Zahl des Jahres 1912. Damals wurden vom König 43 Baronate neu gestiftet. Es regnete sozusagen Barone, und man kann sich unschwer vorstellen, daß die meisten Erhebungen in den Adelsstand, die zu dieser Zeit vorgenommen wurden, der Dank für besondere Leistungen im Kriege waren.

Fünf Lebensjahre aus dem Gedächtnis entschunden

Paris, 2. Juli. Ein eigenartlicher Fall von Gedächtnisschwund ist im Krankenhaus von Versailles zu verzeichnen. Vor fünf Jahren war in Straßburg die Leiche eines Mannes angeschwemmt worden, in dem man einen Straßburger Bürger namens Prüfer erkennen wollte. Er hatte plötzlich seine Wohnung verlassen und war seither spurlos verschwunden. Vor wenigen Tagen wurde ein Geistesgestörter ins Krankenhaus von Versailles eingeliefert, den Polizeibeamte in einem Park von Versailles aufgegriffen hatten. Da er keinerlei Papiere bei sich führte, wurde keine Photographie in der ganzen französischen Presse veröffentlicht, und bald meldeten sich die Angehörigen, die ihn einwandfrei als den Straßburger verschwundenen Prüfer wiedererkannten. Der Geistesranke selbst erkannte aber zunächst nicht einmal seinen Sohn und auch nicht seine aus Deutschland herbeigeeilte Schwester wieder und stammelte nur zusammenhanglose Worte auf die ihm vorgelegten Fragen über sein Leben in den verfloffenen fünf Jahren. Am Mittwoch wurde er von einem festigen Anfall befallen, der mehrere Stunden dauerte. Nach dessen Ende erkannte er plötzlich seine Angehörigen wieder und unterteilt sich vollkommen normal mit ihnen und mit den Zeitgenossen. Seine Erinnerung hört jedoch mit dem Jahre 1932 auf. Man hofft aber, daß auch dieses Loch in seinem Gedächtnis nach und nach wieder ausgefüllt wird.

Dresden

: Ausländische Gäste in Dresden. Unter Führung von Professor Staehlin, der selbst an der Technischen Hochschule Dresden studiert hat, traf eine Gruppe von 22 Assistenten und Studenten der Technischen Hochschule Bukarest auf einer Deutschlandfahrt in Dresden ein.

: Verschönerung des sächsischen Landschaftsbildes. Im Anschluß an die Eröffnung der Sonderlehrschau, Verschönerung des sächsischen Landschaftsbildes, über die wir gestern berichtet haben, fand am Donnerstag im Ausstellungshaus eine Tagung statt, an der vor allem viele in der Gemeindepolitik tätige Parteigenossen teilnahmen.

: Das neue Dienstgebäude des Landesamtes Sachsen auf der Hugo-Wöpel-Strasse wurde am Donnerstag mit einer Ansprache des Präsidenten Nordbraut eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben.

: Nichtstift konnte in der Siedlung am Taubenberg im Aurore-Viertel geleast werden. Die dort nunmehr unter Dach und Fach gebrachten Gruppen- und Einfamilienhäuser werden im Herbst 44 Familien aufnehmen.

: Bezirkstreffen sächsischer Stellmacher. Das sächsische Stellmacher- und Karosseriebauhandwerk veranstaltet am 3. und 4. Juli 1937 ein Allgemeines Bezirkstreffen in Dresden.

: Sonntagsschiffahrtkarten zum Reichsinnungsverbandstag des Feuerschwandwerks. Die Reichsbahn gewährt den Besuchern des Reichsinnungsverbandstags des Feuerschwandwerks, der vom 12. bis 20. Juli in Breslau stattfindet, Sonntagsschiffahrtkarten mit 33 1/2 Prozent Ermäßigung.

: Rückkehr Dresdner Kinder. Die durch das Stadtwahlamt - Jugendamt - zur Erholung untergebrachten Kinder kehren wie folgt zurück: Aus dem Dresdner Kinderheim Oberwiesenthal am 8. Juli 19.33 Uhr Hauptbahnhof, aus dem Dresdner Kinderheim Hübchen am 8. Juli 21.24 Uhr Hauptbahnhof.

: Studium der Wirtschaftswissenschaften an der TH Dresden. Entgegen einer vor kurzem ergangenen anders lautenden Meldung hat das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung verordnet, daß die wirtschaftswissenschaftliche Abteilung an der Technischen Hochschule Dresden erhalten bleibt.

„Der Großadmiral“ von Lorhing

Auszug vor Spielzeitbeginn kam die Staatsoper noch mit der zunächst einmaligen Vorstellung einer vergessenen komischen Oper des guten Lorhing heraus und erntete für die Mühe der Einstudierung wirklich großen, spontanen Dank.

Als Lorhing „Der Großadmiral“ war zu Lebzeiten Lorhings kein Erfolg. Man hatte ihn auch nur bald hundert Jahre ganz vergessen. Aber unsere an neuen Erfolgsoperen arme Zeit sucht krampfhaft in alten Verzeichnissen herum und findet doch einmal einen Treffer.

Die Auflagenhöhe deutscher Bücher

Eine statistische Uebersicht.

Von der literarischen Jahresproduktion des deutschen Verlagswesens im Jahre 1936 sind rund 80 Prozent Erstauflagen und 20 Prozent Neuauflagen. Für das Jahr 1936 sind die Zielangaben, besonders die der Neuauflagen eingehend für statistische Zwecke untersucht und entsprechend ausgewertet worden.

Nach diesen Aufstellungen hat rund die Hälfte aller literarischen Neuerscheinungen aus dem Buch- und Schriftwesen, Hochschulwerke die tatsächliche Auflagenhöhe von noch nicht einmal 1000 Stück bei einer Durchschnittsauflage von 1200 Stück. Ueber zwei Drittel aller Bücher mit wirtschaftlichem und sozialwissenschaftlichem Inhalt kommen in 1000 Stückauflage heraus.

Fächer zu studieren und das Studium mit der Diplom-Prüfung für Volkswirte abzuschließen.

: In der katholischen Garnisonkirche Dresden findet am kommenden Sonntag, den 4. Juli, 9 Uhr, anlässlich des 40jährigen Priesterjubiläums von Seersoberparrer Klesse ein Festgottesdienst statt.

: Todesfall. Major a. D. Leo Ritter ist in Lochham bei München im 77. Lebensjahr gestorben. Major Ritter hatte als aktiver Offizier dem Sächs. Infanterieregiment 105 in Stralburg angehört und am Weltkrieg als Kommandeur des Sächs. Landsturmregiments 19 teilgenommen.

: Ein Mann mit vier Namen. Von der Kriminalpolizei wurde ein 37jähriger Mann festgenommen, der sich als Erich und Herbert Börner, Erich Richter, Erich Uhlmann und als Autofachmann oder als Angestellter der Firma Shell ausgegeben hatte.

: Wehrkreisküche. Die Wehrkreisküche IV wird wegen Bestandsübersicht vom 15. Juli bis 15. August 1937 geschlossen. Im Rückgabe aller entliehenen Bücher bis 10. Juli wird gebeten.

Aus der Kreisbauverwaltung Dresden

d. Pirna. Unfall mit Todesfolge. Auf der Straße Friedrichsallee - Pirna war dieser Tage der 62 Jahre alte Gemeindebediener aus Krebs mit dem Fahrrad gestürzt. Der Verunglückte ist jetzt im Krankenhaus den bei dem Unfall erlittenen Verletzungen erlegen.

d. Bad Schandau. Durchgehende Ruhverursacht Unfall. In Rathmannsdorf schaute beim Grünfahrfahren eine Kuh und ging durch. Dabei geriet die Einwohnlerin Hartmann unter die Räder und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie nach Bad Schandau ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

d. Pillnitz. Am 14. und 15. Juni fand an der Staatlichen Versuch- und Forschungsanstalt für Gartenbau zu Pillnitz in Gegenwart führender Fachleute der mündliche Teil der zweiten staatlichen Prüfung statt. Unter Bemerkung der Ergebnisse aus der Beurteilung der schriftlichen Hausarbeiten und der mündlichen Prüfung konnte in der Fachrichtung Gartengestaltung sieben Prüflingen und in der Fachrichtung Obst- und Gemüsebau drei Prüflingen die Berechtigung zur Führung der Bezeichnung „staatlich diplomierter Gartenbauinspektor“ zuerkannt werden.

Aus der Lausitz

1. Bautzen. Den 25. Geburtstag kann am 2. Juli Frau Gabriele verw. Chemnitz geb. Lutz, Martin-Muttchmann-Strasse 2, feiern. - Das 25jährige Jubiläum beginnt am 1. Juli Prokurist Granwald bei der Dresdner Bank sowie Fräulein Alma Thomas und Facher Erich Günther bei der Buchdruckerei E. M. Wonne und R. Rasch. - In den Ruhestand trat am Mittwoch Justizamtmann Ernst Reugebauer, Vorstand der Gerichtsvollzieherei beim Amtsgericht Bautzen.

1. Bautzen. Städtische Freibank. Sonnabend, den 3. Juli 1937, von 8 bis 10 Uhr, für die Nummern 1 bis 450:

„Der Großadmiral“ ist der Name einer vorstädtischen Sagenschänke. Catharina von Frankreich will ihren Gatten, den Herzog Heinrich, der ein sehr ergeblicher, ewig verliebter und genügsamer Mensch ist, erziehen, und bedient sich dazu des Grafen Hochster, der des Herzogs Vertrauter ist. In der Sagenschänke, in die es ihn, den Abenteuerer, zu locken nicht schwer fiel, wird er in die Enge getrieben. Seine Wandlung gelingt. Die Handlung ist naiv und schlicht, gibt aber zu viel Leben auf der Bühne an. Hans Strobach, der für das Bühnenbild, die Trachten und die Inszenierung verantwortlich ist, hat für wirbelnden Ablauf der Geschehnisse gesorgt, und Willy Czernik als Dirigent hielt auch auf Fluß des Tempos. Rembarts Chöre hatten Durchschlagskraft. Kremer hat als Heros wieder eine ihm wie auf den Leib geschriebene Rolle, ebenso Ermold als Wert des „Großadmirals“. Auch Scheinberg als Hochster ist in seinem Element. Angela Kohnach konnte ihren warmen Sopran in der Partie der Herzogin schön entfalten. Sehr lobenswert gestalteten Wässel und Eriehede Tröschel kleinere Partien. Dr. Kurt Kreiser.

Rundfunk

Opernübertragungen im Reichsfunkhaus Leipzig. In der Sendewoche vom 11. bis 17. Juli vermittelt der Reichsfunkhaus Leipzig seinen Hörern bedeutende Opernübertragungen. Am 11. Juli 21 Uhr überträgt er aus Rom die Oper von Giacomo Puccini „Manon Lescaut“. Ferner überträgt der Reichsfunkhaus Leipzig am 16. Juli 18.30 Uhr eine der Festausführungen aus München zum Tag der Deutschen Kunst, und zwar die Mozartische Oper „Don Giovanni“. Zur Einführung in diese Sendung bringt der Reichsfunkhaus Leipzig am 15. Juli 22 Uhr eine Hörfolge „Mozarts Don Giovanni“ im Erlebnis der Dichter mit Stimmen und Neuherungen über Mozarts Werk von Goethe, Schiller, Richard Wagner, Eduard Mörike, E. T. A. Hoffmann, Rierkegaard und anderen.

tet. Rund zwei Drittel aller mathematischen und naturwissenschaftlichen Veröffentlichungen hat die Auflage von höchstens 5000 Stück. Die Durchschnittsauflage beträgt allerdings mindestens 5400, wobei die zahlreichen vollständig gehaltenen Bücher aus den Naturwissenschaften mit zum Teil hohen Auflagen sich auswirken. Technische Verlagswerke und Bücher für das Handwerk haben zu reichlich je einem Drittel 5000 bzw. 8000 Auflage. Die gemeinsame Durchschnittshöhe bewegt sich um 5700.

Bei der schönen Literatur mit einer Durchschnittshöhe von 5800 ist festgestellt, daß von je 100 Büchern, vorwiegend Romane und Novellen, 20 Einheiten in 3000 Auflage und über 28 Einheiten in 10 000 Auflage herauskommen. Hierzu zählt auch eine ganze Reihe von Büchern, die beispielsweise in einer Auflage von 30 000 bis 15 000 herauskommen. Weit über ein Drittel aller Jugendschriften kommt in 5000 Auflage heraus. Als Durchschnitt sind 5000 ermittelt. Ein knappes Viertel hat 3000 Auflage. Reichlich 10 Prozent ist in 10 000 Auflage hergestellt. Etwa ein Zehntel der deutschen Jugendschriftenproduktion hat Auflagen, die sich um 20 000 bewegen.

Wehr- und kriegswissenschaftliche Verlagswerke haben meistens 5000 Auflage. Wiederholt gehen auch militärische Bücher 10 000 Auflage, während die Durchschnittsauflage mit 5050 anzusehen ist. Mehr als ein Drittel aller heftbildlichen Traktatschriften einschließlich der tier- und fachärztlichen Handbücher wird in der Rindestaftauflage von 5000 Stück hergestellt, rund 20 Proz. aber der medizinischen Bücher kommen nur mit 3000 heraus. 3000, 5000 und sehr oft auch über 10 000 sind die häufigsten Auflageziffern von geschichtlichen, kulturgeschichtlichen und volkswirtschaftlichen Veröffentlichungen bei einem Durchschnitt von 6400. Bei der Kunstliteratur hat weit über ein Drittel 10 000 Auflage und höher.

Unter den Verlagsveröffentlichungen des letzten Jahres sind viele, die in 100, 200, 354, 501 Auflage erscheinen. Von den Verlagswerken, die seit ihrer Erlausgabe in über 100 000 Stück abgesetzt worden sind, befinden sich zahlreiche im 200-, 300- und 400-Tausend und höher.

Rohes Rindfleisch 0,5 Kg. 30 Pfg., rohes Schweinefleisch 0,5 Kg. 35 Pfg.

1. Schirgswalde. Schulungsfahrt des Landwirtschaftlichen Vereins Schirgswalde und Umg. Zu einem Tage der Erholung gestaltete sich für die hiesige Bauernschaft die von ihrem Vereinsführer Josef Grohmann wohlüberdachte gemeinsame Ausfahrt am 29. Juni. Die großen Reisebusse der Firmen Grohmann, Schirgswalde, und Josef, Schöndorf, waren recht gut gefüllt. In lotter Fahrt ging es über Bauen nach der staatlichen Versuchsanstalt für Landwirtschaftslehre in Gemritz bei Hochsch. Unter der Führung des Landwirtschaftsleiters Dr. Reinhardt wurden die höchst praktischen Einrichtungen in Guts- und Gutsgebäuden, die Viehställe, der Hühnerhof, der Gemüsegarten und anschließend die eine herrliche Ernte verheißenden weiten Fluren besichtigt. Den Abschluß der reichlich dreistündigen Wanderung bildete ein Besuch eines etwa 100 Morgen großen, hinzugekauften Gutes in Steinbüchel. Für den Nachmittag hatte die Reiseführung noch zwei lohnende Ziele, zunächst den Besuch der Brüdergemeinde von Herrnhut und zuletzt den Besuch der immerwährenden Rotmarbade. Herrnhut hat eine eigenartige Geschichte; dem eigenen Reiz, der über diesem gesamten Orte liegt, kann sich niemand entziehen. Unter einer wohlunterrichteten Führung wurden in kurzer Wanderung all die wirthlichen Sehenswürdigkeiten dieses stillen, friedlichen Städtchens besichtigt. Ein Blick vom nahen Gutberg, der an seinem Abhange den stillen Gottesacker trägt, ein eigenartiges Stück der Friedhofsgestaltung, ließ bei dem aufkommenden tiefen Wetter die weite Rundschau diesmal nur ahnen. Bald rollten die Autobusse weiter über Oberkunnerdorf hinauf zum Kottmar. Von der Rotmarbade ging es bei auflebendem Donnerstagen strammen Schrittes hinauf zur Kottmarbade. Verechert an beruflichem Wissen und erfüllt von Freude und Stolz über die schöne heimatische Oberlausitz kamen alle am zeitigen Abend in der Heimat wieder wohlbehalten an.

Küchenplan

für die Zeit vom 4. bis 10. Juli 1937.

Sonntag mittag: Schweinefleisch oder Schweinehälften, Allerlei, Kartoffeln; Johannisbrot. - Abend: Gefüllte Tomaten mit Blumenkohl, Schwarzbrot, Käse.

Montag mittag: Weichhohlfluppe, Hahnenkamm und gemischtes Kompoti. - Abend: Marinierter Hering und Kartoffeln.

Dienstag 1. Frühstück: Milchsuppe. - Mittag: Gebratene Leber, Kartoffelbrot, Gurken- u. Wurzelsalat. - Abend: Restersuppe; rohes Obst, Butterbrot.

Mittwoch mittag: Gräupchen mit Kohlrabi. - Abend: Rote Grütze mit Milch; Streichwurstschinken.

Donnerstag mittag: Gebratene Fischhälften, Kartoffelsalat und grüner Salat. - Abend: Quarkpfanne mit Obststucke.

Freitag 2. Frühstück: Fischaustrich. - Mittag: Grüne Bohnen und Kartoffeln. - Abend: Rohkostsalat, Bratkartoffeln; Weichhohlfluppe.

Sonabend mittag: Brühnudeln mit Kräuterstunke und Tomatenalat. - Abend: Obstsalat mit Schneehühchen und Zwiebackwürfeln; Pflauren Käse.

Rezepte.

Allerlei: Junges Gemüse (Schotenkörner, Möhren, Kohlrabi, grüne Bohnen, Blumenkohl) in wenig Wasser und Fett dünsten, auf flacher Platte anrichten, nach Belieben mit Semmelkrumen umlegen und mit Petersilie garnieren. Zu den Semmelkrumen: ein maßstabgroßes Stück Fett schaumig rühren, ein Ei, ein eingeweichtes ausgebrühtes Brötchen und ein bis zwei Eßlöffel ger. Semmel dazu rühren. Röhchen formen, in Salzwasser garziehen lassen.

Gefüllte Tomaten mit Blumenkohlalat: 12 bis 15 Tomaten säubern, Deckel abheben, das Mark ausschöpfen, ein Eßlöffel ger. Schwarzbrot, vier Eßlöffel ger. Semmel und ein Eßlöffel ger. Zwiebel in 20 g Fett rüsten, mit einem Ei und durchgeschriebe Tomatenmark mengen, mit Salz und nach Belieben gewiegten Kräutern abschmecken. Diese Masse in die ausgeschöpfte Tomaten füllen und die Tomaten in einem gut schließenden Topf mit einigen Fettstücken (und gegebenenfalls mit restlichem Tomatenmark) dünsten. Einen kleinen Blumenkohl zupicken, waschen, in kleine Röschen teilen, diese in Salzwasser kochend garziehen, in kleine Röschen aus Eßig und Salz, Blumenkohlwasser und Del mengen. Die Tomaten auf einer Platte anrichten, mit dem Blumenkohlalat umlegen.

Handelsnotizen

Die Dresdner Bank hat soeben die 3. Folge ihrer Schriftenreihe „Anlagenwerte“ herausgegeben. Sie wird auch diesmal mit einer textlichen und tabellarischen Darstellung des Rentenmarktes eingeleitet. Es folgt dann eine Abhandlung über die Lage und die Entwicklungsaussichten der Textilwirtschaft unter Berücksichtigung ihrer einzelnen Zweige. Behandelt werden die Baumwoll-, Woll-, Kunstfaser- und Zellwollindustrie, sowie die Leinen-, Hanf- und Juteindustrie. In Einzelabhandlungen werden für die wichtigsten Gesellschaften, deren Aktien an den deutschen Börsen gehandelt werden, die wissenswertesten Daten mitgeteilt. In einer großen Tabelle, die der Broschüre beiliegt, werden schließlich Bilanzen und Kurse von 67 Gesellschaften für die letzten drei Jahre in anschaulicher Weise einander gegenübergestellt.

Notizen

Die „Liquidierung“ Gottes

Die Sowjets haben zum letzten vernichtenden Schlag gegen die Kirche ausgeholfen. Auf angeblichen Wunsch der örtlichen Behörden sollen nach einer Weisung des Innenkommissariats im Rahmen des 3. Fünfjahresplans die noch übriggebliebenen Kirchen abgetragen oder in Klubs und Kinos umgebaut werden. Als Grund für diese völlige Vernichtung der Kirchen wird die Verletzung der Sicherheit angegeben.

Trotz aller heuchlerischen Gesen des Bolschewismus, mit denen sich Moskau für den Westen hoffähig zu machen suchte, konnte niemand, der Moskau erkannt hat, daran zweifeln, daß der Bolschewismus sich niemals zu einem Kompromiß gegenüber einer Religionsbewegung bereitfinden wird, die mit dem materiellen Bolschewismus unvereinbar ist.

Die furchtbare Grausamkeit der Gottgläubigenverfolgung in der Sowjetunion ist allgemein bekannt, und jene grauenvollen Fälle, wo Priester und hohe geistliche Würdenträger durch Mittel, wie sie nur einer kranken, pathologischen Phantasie entspringen können, zu Tode gefoltert wurden, sind zu zahlreich, als daß sie im Rahmen dieser Ausführungen aufgezählt werden könnten. Es sei nur daran erinnert, daß hunderttausend Priester und andere Geistliche von den Bolschewisten ermordet wurden. Von den ehemals 500 Kirchen und Kapellen Moskaus bestand bis vor kurzem nur noch ein winziger Bruchteil.

Statistische Erhebungen haben gezeigt, daß ein Drittel aller Mitglieder der Gottlosenorganisationen das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Diese Organisationen, die darauf stolz sind, daß 90 v. H. aller Kinder vom 10. bis 12. Lebensjahr als Gottlose registriert sind, gehen jetzt an ihre nächste Aufgabe heran, um die noch fehlenden 40 v. H. der Kinder für sich zu gewinnen. Es sind dies die Kinder dieser jungkommunistischen Organisationen, die dazu angehalten werden, antilich kirchlicher Feiertage Handzettel zu verteilen, in denen aufgefordert wird, die Kirche gänzlich zu meiden und die Teilnahme an religiösen Veranstaltungen oder Bräuchen zu verzichten.

Aber nicht nur die Gläubigen, die sich offen zu Gottesdiensten einfinden, werden verfolgt, sondern gerade auch diejenigen, die in kleinen geheimen Zusammenkünften Gottesdienste abhalten. Die Fälle, da Männer und Frauen, die einen aus dem Ausland übertragenen Gottesdienst anhörten und deshalb zu Zwangsarbeit verurteilt wurden, sind heilloslos selten. Trotz aller dieser Strafen haben sich bisher immer wieder Gläubige zu erkennen, und die Art der Beschimpfung der Religion hat in vielen Fällen zur Folge, daß die Bevölkerung aus eigenen Mitteln ihre baufälligen Kirchen neu herzurichten versuchten.

Die Verhöhnung von Heiligen auf Spielkarten und durch ihre Darstellung auf Plakaten der Schiebuden sind Mittel des bolschewistischen Feldzuges gegen Gott, die in ihrer Widerwärtigkeit diesem Land der Kulturlosigkeit ganz entsprechen. Zu dieser gemeinen Profanierung der religiösen Sitten und ähnlicher Verhöhnung der Gläubigen gehört auch jene Anordnung des Zentralrates der Gottlosenorganisation, der die noch alttrübsam Brand übliche Osterformel „Christ ist erstanden“, „Christ ist wahrhaftig erstanden“ durch „Die Arbeiterklasse ist erstanden“, „Sie ist durch die Sowjetunion erstanden“ ersetzen ließ.

Die Sowjets wurden auch im Erlinden neuer Terrormittel bisher niemals müde und erfanden erst kürzlich ein Gesetz, das nur den Priestern mit akademischer Ausbildung die Berufsausübung gestattete. Da es seit vielen Jahren in der Sowjetunion keine Lehranstalten für die Ausbildung von Priestern gibt, hat dies praktisch zur Folge, daß nur die im Zarenalter stehenden Geistlichen ihrem Beruf nachgehen können — soweit sie nicht schon gemordet und geköpft unter der Erde liegen oder in Sibirien Zwangsarbeit leisten.

Zu einem schweren Schlag gegen alle Christen in Sowjetunion haben die Sowjets das letztemal ausgeholfen, als die große Volkszählung auch die Anhänger einer kirchlichen Organisation neben den Gottlosen erfassen sollte. Durch diese Methode hoffte man die Gläubigen ein für allemal festzunageln; ein Mandat, das von der Bevölkerung sehr bald durchschaut wurde, was zu Wutausbrüchen in vielen Teilen der Sowjetunion führte, dem manche Volkszähler zum Opfer fielen.

Nach der neuen Kampfansage der Sowjets an die Kirche scheint es, als ob sie jetzt ihre letzten und radikalsten Mittel einsetzen wollen und entschlossen sind — um im Jargon der Bolschewiken zu sprechen — die Kirche und die Religion vollständig zu „liquidieren“.

120 Geistliche in den Flammen eines Konzentrationslagers umgekommen

Nach einer Meldung aus Solowki brach in dem dortigen Konzentrationslager, in dem sich etwa 200 Geistliche aller Konfessionen befinden, ein Großbrand aus, wobei infolge der mangelhaften Rettungsmöglichkeiten 120 Geistliche in den Flammen umkamen. Unter den Opfern dieses furchtbaren Brandes befinden sich auch drei Bischöfe, die im Jahre 1936 wegen angeblicher gegenrevolutionärer Bestrebungen zu zehn Jahren Verbannung nach Solowki verurteilt wurden.

Ernennungen im Reichs- und preussischen Ministerium für die kirchl. Angelegenheiten

Berlin, 2. Juli. Der Führer und Reichsminister hat den Amtsrat im Reichs- und preussischen Ministerium für die kirchlichen Angelegenheiten, Alfred Schirrmann, zum Regierungsrat ernannt.

Ferner wurden folgende Ernennungen vorgenommen. Im Ministerium für die kirchlichen Angelegenheiten der Regierung: Oberinspektor Zühlendorf zum Amtsrat, der Regierungsinspektor Groß zum Weigerungsinspektor, der Verwaltungsinspektor Roschel zum Regierungsinspektor, der Justizinspektor Autio zum Regierungsinspektor.

In der Reichsstelle für Raumordnung den Justizinspektor Hansche zum Regierungsinspektor.

Einrichtung einer „Reichsdienststrammer“ in Berlin

Berlin, 2. Juli. Die Vereinigung des Reichsdienststrammerhofs mit dem Reichsgericht, die 68 Jahre hindurch bestand, wird mit dem Inkrafttreten des neuen deutschen Beamtengesetzes am 1. Juli 1937 aufgehoben. Der Reichsdienststrammerhof ist im Jahre 1873 durch das Reichsbeamtengesetz vom 31. März 1873 gegründet worden und führte bis Juni 1931 die Bezeichnung Kaiserlicher Disziplinardienst. Er war in den ersten Jahren seines

Ein Brief des Bischofs von Gibraltar

„In Spanien wurden selbst die Grenel der bolschewistischen Revolution in Sowjetrußland übertroffen“

General Queipo de Llano verlas in seiner Abendsprache am Donnerstag im Rundfunk von Sevilla einen Brief des Bischofs von Gibraltar, in dem dieser energisch gegen die übergeleitete Haltung eines Teiles der englischen Presse gegenüber dem nationalen Spanien protestiert. Diese Zeitungen, sagt der Bischof in seinem Briefe, wollten nicht verstehen, daß der Sieg Francos den Sieg der europäischen Zivilisation bedeute. Weiter erklärt der Bischof, er habe persönlich festgestellt können, daß die bolschewistischen Verbrechen in Spanien selbst die während der Revolution in Sowjetrußland verübten Gräueltaten weit übertreffen. Es gebe wohl kein Land der Erde, in dem so schwer gegen die Religion und die Menschen gesündigt worden sei, wie in dem von den Bolschewisten heimgegriffenen Teil Spaniens.

Kein französisch-spanischer Grenzzwischenfall

San Sebastian, 2. Juli. „Hapso“ hatte aus Bayonne gemeldet, daß es an der französisch-spanischen Grenze zu einem ersten Zwischenfall gekommen sei, da Grenzsteine von den

nationalspanischen Militärbehörden entfernt und an deren Stelle die nationalspanische rot-goldene Fahne aufgepflanzt worden sei.

Der spanische Grenzkommandant von Teun erklärt dazu, daß es sich bei dem „Grenzzwischenfall“, der sich etwa 10 Kilometer südlich von St. Jean de Luz am Berg La Rhune ereignet habe, um einen Vorgang ohne jegliche Bedeutung handele. Wenn versucht werde, daraus einen ersten Zwischenfall zwischen Frankreich und dem nationalen Spanien zu konstruieren, so handele es sich dabei um die zur Genüge bekannten Absichten gewisser ausländischer Kreise, die die internationale Lage trüben wollen. Ueber den Berg La Rhune verlaufe die spanisch-französische Grenze. Auf ihm befindet sich ein französischer Ausflugslokal, zu dem auf französischer Seite eine Drahtseilbahn hinaufführe. Die Grenzsteine seien im Scherz von französischen Touristen ein paar Meter nach Spanien hinein verschoben worden und darauf von spanischen Zivilisten, die diesen Vorgang bemerkten, wieder auf ihren alten Platz zurückgeführt worden. Kundgebungen oder Auseinandersetzungen hätten überhaupt nicht stattgefunden.

Der Christ-König-Kongress in Posen abgeschlossen

Am Feste der Apostelfürsten wurde in Posen der Christ-König-Kongress mit einer feierlichen Kundgebung abgeschlossen. Unter den hohen kirchlichen Würdenträgern in Posen bemerkte man u. a. vier Kardinals, so den Erzbischof Dr. Slond, den Kardinalprimas von Polen, den Erzbischof Rakowski, den Erzbischof Verdier aus Paris und den Erzbischof Juniger aus Wien.

Mehr als hunderttausend Gläubige wohnten dem Schlußgottesdienst bei, der unter freiem Himmel auf dem großen Posener Freiheitsplatz abgehalten wurde. Vor dem festlich geschmückten 14 Meter hohen Altar hielten zahlreiche Ehrengäste die Predigt. In der ersten Reihe sah man die Vertreter der polnischen Regierung, der Behörden, der Armee und vieler Organisationen. Etwa 30 Bischöfe waren anwesend. Der päpstliche Kardinallegat erschien in einem von sechs Pferden gezogenen Wagen, umgeben von einer Schwadron berittener Schützen und begrüßt von Janfarenthängern. Nach der feierlichen Pontifikalmesse folgte eine Predigt des Feldbischöfs Sawilna über die Gefahr des Gottlosentums und die Notwendigkeit seiner Bekämpfung durch die Anwendung christlicher Grundzüge in der Tat. Die Predigt wurde auch in die französische und deutsche Sprache übertragen. Den äußeren Rahmen der gottesdienstlichen Feier gaben Wallfahrtschöre und Orchestermusik.

Nach der Erteilung des Segens begab sich der Kardinallegat in Begleitung des polnischen Unterrichtsministers in das geistliche Seminar. Hier hielt der Minister, Professor Swie-

toslanski, als Vertreter des polnischen Staates eine Dankansprache an den Kardinallegaten. Er versicherte, daß die Regierung der Republik Polen die Bedeutung der katholischen Religion für das ganze Leben des Landes voll und ganz anerkenne und die Bedeutung des Posener Christ-König-Kongresses, zumal in einem Augenblick in dem die Aufrechterhaltung der christlichen Grundzüge als Grundlage des öffentlichen Lebens unerlässlich notwendig erscheine. Die Menschheit sei erschöpft von den Angriffen umstürzlerischer Elemente und Gegner der Kultur, welche die sittliche Grundlage des Lebens der breiten Volksmassen vernichten wollten. Der Kongress habe ein lebendiges Zeugnis dafür gegeben, daß die Menschheit noch unerlöschliche Kraft aus dem Glauben schöpfe, was ewig sei und stärker bleibe als alles Irdische.

Am Schluß gab der Minister den Gefühlen der Verehrung Ausdruck, die Polen gegenüber seiner Heiligkeit Pius XI. erfüllte, und dem Wunsche, der internationale Christ-König-Kongress in Posen möge ein denkwürdiger Abschnitt in dem ewigen Kampf zur Verteidigung von Kultur und Glaube für die Vertiefung von Sittlichkeit und Religion bleiben, und zur Verstärkung der Faktoren beitragen, die dem allgemeinen Frieden und dem inneren Gleichgewicht des staatlichen Lebens dienen.

Am Nachmittag fand dann noch eine Kundgebung vor dem Posener Herz-Jesu-Denkmal statt. In einer kurzen Schlußansprache faßte der Kardinallegat die Ergebnisse des Kongresses noch einmal zusammen. Bei seiner Abfahrt wurde die Hymne gesungen. Auf der Arbeitstagung des Kongresses wurden von polnischen und ausländischen Rednern eine Reihe von Referaten gehalten, die besonders die kommunistische Gottlosenpropaganda und ihre christliche Abwehr zum Gegenstand hatten.

Der deutsche Botschafter beim Vatikan aus dem Urlaub zurück

Rom, 2. Juli. Der deutsche Botschafter beim Vatikan, der auf unbestimmte Zeit beurlaubt war und nach ausländischen Meldungen überhaupt nicht mehr auf seiner Posten zurückkehren sollte, ist laut Bölk. Beobachter wieder in Rom eingetroffen.

Die Domschagen nach Südamerika geflart

Regensburg, 2. Juli. Die Regensburger Domschagen, 24 Herren und 42 Sängerknaben, nahmen dieser Tage Abschied von Regensburg. Der Chor hat sich am 1. Juli in Hamburg eingeschifft. Der 1200 Passagiere fassende Dampfer „Cap Arcona“ der „Samburg-Süd“ bringt ihn nach Südamerika, nach Buenos Aires, das am 17. Juli erreicht wird. Nach zwei Auftritten beginnen dann am 19. Juli die Konzerte, und zwar im größten Theater der Welt, im Teatro Colon, das 3750 Personen faßt. Von Buenos Aires führt die Reise weiter nach Montevideo. Der Aufenthalt in Argentinien und Uruguay ist auf 18 Tage festgesetzt, 14 Tage sind für Brasilien vorgesehen. Am 25. August wird dann wieder die Heimreise angetreten, und am 19. September treffen die Domschagen wieder in ihrer Heimatstadt ein.

Ruß in einem bischöflichen Gymnasium

Berlin, 2. Juli. Reichserziehungsminister Ruß erschien am Donnerstag morgen überraschend im Bischöflichen Gymnasium Josefium in Hildesheim. Der Minister wohnte dreieinhalb Stunden in verschiedenen Klassen dem Unterricht bei und griff in diesen Stunden selbst unterrichtend ein. Neben wichtigen geschichtlichen Problemen betrafen die von ihm gewünschten Unterrichtsstoffe u. a. Rasse, Vererbung und Sterilisation.

Der evang. Bekenntnispfarrer Riemdler verhaftet

Berlin, 2. Juli. Am Donnerstag wurde der Bekenntnispfarrer Martin Riemdler aus Berlin-Dahlem von der Geheimen Staatspolizei festgenommen und dem Richter vorgeführt, der Haftbefehl gegen ihn erlassen hat. Riemdler hat seit langer Zeit

Bestehens dem Reichs-Oberhandelsgericht in Leipzig angegliedert und wurde am 1. Oktober 1879 mit dem neu geschaffenen Reichsgericht vereinigt, dessen jeweiliger Chefpräsident zugleich Präsident des Reichsdienststrammerhofs war. Nach der neuen Regelung wird der Reichsdienststrammerhof unter der Bezeichnung Reichsdienststrammerhof dem noch einzurichtenden Reichsverwaltungsgericht in Berlin angegliedert und soll bis dahin als selbständige Behörde bestehen.

Der Reichsdienststrammerhof hatte die letzte Entscheidung in allen gegen Reichsbeamte anhängig gemachten Dienststrafverfahren; die etwaige strafrechtliche Verfolgung verblieb den ordentlichen Gerichten. Dieser Gerichtshof hat von jeher sehr strenge Grundsätze in seiner Rechtsprechung vertreten und damit zur Reinhaltung des deutschen Beamtentums und zur Aufrechterhaltung der Beamtenschaft in hohem Maße beigetragen.

Vater und Tochter von der Eisenbahn getötet

Grünberg, 2. Juli. Auf einem schranklosen Bahnübergang der Strecke Jülichau—Kathenburg a. d. O. hinter Schäferberg, wurde der Bauer Wilhelm Tüthig aus Pansitz mit seinem Fuhrwerk, auf dem sich auch seine 10-jährige Tochter befand, von einem Personenzug erfasst. Die Lokomotive fuhr in den hinteren Teil des Wagens und schleppte diesen eine längere Strecke mit, so daß er vollkommen in Trümmer ging. Der Bauer Tüthig wurde vom Wagen geschleudert und erlitt schwere Schädelverletzungen, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten. Die Tochter wurde überfahren und ebenfalls sofort getötet.

in Gottesdiensten und Vorträgen gehalten, führende Persönlichkeiten des Staates und der Bewegung verunglimpft und unwahre Behauptungen über staatliche Maßnahmen verbreitet, um die Bevölkerung zu beunruhigen. Deswegen hat er zur Aufhebung gegen staatliche Bescheide und Verordnungen aufgeföhrt. Seine Ausführungen gehörten zum ständigen Inhalt der ausländischen deutschfeindlichen Presse.

Eisen- und Stahlvorräte anmelden!

Auf Anweisung des Ministerpräsidenten Göring als Beauftragten für den Vierjahresplan erfolgt eine allgemeine Bestandsaufnahme von Eisen- und Stahlmaterial. In diesem Zweck erläßt die Ueberwachungsstelle für Eisen und Stahl eine Anordnung 26 folgenden Inhalts: Wer am 30. Juni 1937 einen Lagerbestand von insgesamt mehr als 10 Tonnen Eisen- und Stahlmaterial im Eigentum hat, ist verpflichtet, diesen Bestand bis zum 15. Juli 1937 der Ueberwachungsstelle für Eisen und Stahl zu melden. Für die Meldeform sind Formblätter zu verwenden, die von den zuständigen Wirtschafts-, Fachgruppen bzw. Handwerkskammern ihren Mitgliedern überhandt werden. Wenn Meldepflichtige die Formblätter nicht bis zum 10. Juli 1937 erhalten haben, sind diese sofort von der zuständigen Wirtschafts-, Fachgruppe bzw. Handwerkskammer anzufordern. Die Organisation der gewerblichen Wirtschaft und die in Betracht kommenden öffentlichen und privaten Meldepflichtigen haben Vorkehrungen zu treffen, daß die Meldeunterlagen umgehend durchgeföhrt werden können. Die Ueberwachungsstelle für Eisen und Stahl ist angewiesen, Verstöße unmissverständlich zu verfolgen. Die Anordnung ist im Deutschen Reichsanzeiger vom 1. Juli 1937 veröffentlicht.

Meldepflicht für Motoren und Kraftstoffverbrauch

Im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger vom 1. Juli 1937 ist die Anordnung der Ueberwachungsstelle für Mineralöl über die Erhebung der ortsfesten und ortsbeweglichen Verbrennungsmotoren und ihres Verbrauchs an Kraft- und Schmierstoffen veröffentlicht. Auf diese Erhebung wurde bereits im April d. J. hingewiesen. Die Erhebung erstreckt sich auf alle ortsfesten und ortsbeweglichen Verbrennungsmotoren — nationale Motoren, Schlepper ohne polizeiliches Kennzeichen, Motoren zum Antrieb von Krefolmaschinen, Betonmischmaschinen, Dreschmaschinen und ähnliche Maschinen — sowie auf die von ihnen benötigten Kraft- und Schmierstoffe. Von dieser Erhebung werden nicht betroffen alle Kraftfahrzeuge mit polizeilichem Kennzeichen und die Wasserkraftfahrzeuge. Jeder Volksgenosse, der in seinem gewerblichen, landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder sonstigen Betrieb einen derartigen Motor besitzt bzw. Eigentümer einer derartigen Anlage ist, ist verpflichtet, von der für ihn zuständigen Polizeibehörde in der Zeit vom 1. Juli bis 15. Juli 1937 die erforderlichen Fragebogen abzuföhren, gewissenhaft auszuföhren und unerschrocken derselben Stelle zurückzureichen. Die Mitarbeit jedes beteiligten Volksgenossen ist im Interesse der Verfolgung dieser wichtigen Verbrauchs von Mineralöl erforderlich.

Urteil gegen Pfarrer wegen Urkundenfälschung

Die Große Strafkammer in Trier verurteilte den katholischen Pfarrer Wehl wegen gewinnstüchtiger Urkundenfälschung in zwei Fällen, wegen einfacher Urkundenfälschung in einem weiteren Fall, wegen versuchter Erpressung, fortgesetzten Betruges und fortgesetzter Untreue zu 4 Jahren Zuchthaus und einer Geldstrafe von 3000 RM. Die Anklageschrift enthielt 41 Fälle der Urkundenfälschung, Untreue, des Betruges und der versuchten Erpressung; dabei handelte es sich u. a. um Fälschung der Unterschriften des Kirchenvorstandes auf Darlehensquittungen und um persönliche Verwendung von Mitteln des Staates, die zu Kircheninstandsetzungsarbeiten bestimmt waren. Die Beweisaufnahme beanspruchte über drei Wochen Zeit. Unter den etwa 100 Zeugen sagte der Generalvikar von Trier aus, daß er aus den Personalfakten Wehls alle Schriftstücke aufortiert habe, die den Pfarrer belasteten.

Leipzig

Die Handwerkskammer Leipzig hielt am Donnerstag eine Sitzung ihres Gesamtrats ab, die Kammerpräsident...

Die Sommerferien der Volks- und höheren Schulen sowie der höheren Berufsschulen in Leipzig dauern vom Sonnabend, 8. Juli...

Elf unnatürliche Todesfälle in einer Woche. Nach dem Wochenbericht des Amtes für Wirtschaft und Statistik der Stadt Leipzig...

Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt. Von der Großen Strafkammer des Landgerichts wurde der 24jährige Gerhard A. aus Leipzig wegen fahrlässiger Tötung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt...

Handtaschenraub. Von einem unbekannten Radfahrer wurde dieser Tage eine Frau in der Schönhaufenstraße beim Vorüberfahren die Handtasche entrispen...

Empfindlicher Verlust. Vor etwa 14 Tagen ist einem Mann am Schwandenteich im König-Albert-Park ein in einem weißen Leinenfach verpackter Geldbetrag von 253,87 RM. abhanden gekommen...

Verkehrsunfälle. Am Donnerstagsvormittag wurde am Floßplatz ein Lastkraftwagen, der zwischen zwei Straßenbahnwagen hindurchfuhr, gestreift und kippte um...

Ordnung (Kr. Liebenwerda). Die älteste Silbermann-Orgel wiederhergestellt. In der Kirche des Dorfes Groß-Arnheim wurde die wiederhergestellte Silbermann-Orgel geweiht...

Ämliche Bekanntmachungen

Der Sommerhochmarkt beginnt am Montag, dem 28. Juli 1937. Die Verkaufserhaltung erstreckt sich auf einen Zeitraum von 12 Werktagen...

Abstammungsnachweis für Parteigenossen

Vom Amt für Sippenforschung der NSDAP. wird u. a. mitgeteilt:

Es hat auch vor 1800 Judentaufen und damit Heiraten zwischen Deutschen und Rassejuden gegeben. Wenn erst einmal sämtliche auf Grund der Kirchenbücher erfahrbaren Judentaufen der vergangenen Jahrhunderte nebst den dazugehörigen Heiraten mit Deutschblütigen und ihre Abstammung festgestellt sein werden...

Südwest-Sachsen

Chemnitz. Landankauf der Stadt. Bürgermeister Schmidt gab in der Dienstbesprechung mit den Ratsherren am Donnerstag bekannt, daß er am Mittwoch das Rittergut Reuhirten zum Preise von 800 000 Mark angekauft hat...

Chemnitz. Vom Sozialist gestürzt. Auf der Reichsbautbahn in der Nähe der Anstalt Chemnitz stürzte eine 23 Jahre alte Arbeiterin vom Sozialist eines Krafttrades...

Chemnitz. Den Verletzungen erliegen. Im Krankenhaus ist der vor einigen Tagen auf dem Rangierbahnhof Silberdorf verunglückte 34 Jahre alte Rangierer Dettel den Folgen des bei dem Unfall erlittenen Schädelbruchs erlegen...

Chemnitz. 154 Volkswohnungen im Bau. Im Stadtteil Markersdorf in Chemnitz konnte das Reichsamt von 22 Bauherren der Allgemeinen Baugenossenschaft beantragt werden...

Frankenberg. Tödlicher Verkehrsunfall. In der Nacht zum Donnerstag fuhr hier ein Personkraftwagen auf einen Fernlastzug auf...

Delitzsch. 10 Jahre NSDAP-Ortsgruppe. Am 3. und 4. Juli feiert die Ortsgruppe Delitzsch i. E. ihr zehnjähriges Bestehen. In schlichter, würdiger Form wird die Ortsgruppe ihren Ehrenfest begehen...

Elbenstock. Pferdegeschirr landet im Hutgeschäft. Ein aufregender Vorfall ereignete sich am Mittwochnachmittag auf der Adolf-Gitler-Straße. Zwei Anstalten des Motors einer Straßenwalze waren die Pferde eines Wasserwagens erschreckt und gingen durch...

Hand wohnt, kann nicht Angehöriger der NSDAP, ihrer Eltern oder ihrer Organisation sein.

In allen Fällen, in denen ein Parteigenosse bei seiner Sippenforschung erkennen muß, daß bei seinen oder bei seiner Ehefrau Vorfahren ein jüdischer oder farbiger Bluteintrag innerhalb der Grenzen des oben beschriebenen Nachweises festzustellen ist, müssen der Betreffende sowie seine Ehefrau aus der Partei ausgeschlossen werden...

Zwickau. Martin-Rutschmann-Stiftung

der Stadt Zwickau. In einer Beratung mit den Ratsherren berichtete Oberbürgermeister Dost unter großem Beifall über die Schaffung einer städt. Stiftung zugunsten bedürftiger alter Kämpfer...

Zwickau. Fünf Kraftfahrzeugdiebe gefaßt. Nachdem am 23. Juni zwei 17jährige Kraftwagenliebe aus Zwickau in Hamburg gefaßt worden waren, gelang es der Zwickauer Kriminalpolizei, drei gleichaltrige Burken als Kraftfahrzeugdiebe zu ermitteln und festzunehmen...

Zwickau. Tödlicher Unfall eines Kraftfahrers. Am Mittwoch (1. Juli) in Zwickau zwei Kraftfahrer an einer Straßenkreuzung mit großer Gewalt aufeinander. Dabei wurde der Maurer Otto Geper aus Ritzberg so schwer verletzt, daß er im Heinrich-Braun-Krankenhaus, wo er Aufnahme fand, bald darauf verstarb...

Adorf i. V. Bau einer NSDAP-Siedlung. Am Hummelberg in Adorf i. V. ist mit dem Bau einer NSDAP-Siedlung begonnen worden. Sie wird aus vier Einfamilienhäusern umfassen...

Kue. Der Führer wünschte Glück. Der Arbeiter Ernst Petermann steht 50 Jahre im Dienste der Firma Ernst Pöhl. Die größte Freude bereitete dem Veteranen der Arbeit eine Glückwunsch- und Anerkennungsurkunde des Führers und Reichshauptmanns, die er am Tage seines Arbeitsjubiläums neben vielen anderen Ehrungen erhielt...

Sächsisches

Der Leiter des Hauptbildungsamtes der NSDAP. besucht Sachsen. Vor kurzem hat Reichsorganisationsleiter Dr. Dr. Ley mit Genehmigung des Führers den stellvertretenden Gauleiter des Gaues Württemberg-Hohenzollern, Dr. Friedrich Schmidt, zum Leiter des Hauptbildungsamtes der NSDAP. in Chemnitz ernannt...

Amstahauptleute in den sächsischen Jugendberegen. In den letzten Tagen führte der Reichsoberhaupt für deutsche Jugendberegen Fahrten mit Amstahauptleuten in verschiedene sächsische Jugendberegen durch...

Sommerlager der Fliegerabteilungen der SS. Am 4. Juli werden die sächsischen Fliegerabteilungen der SS. in 18 Sommerlager ziehen und dort bis 1. August gemeinsam in Felsen die Freizeit verbringen...

verkauf zugelassen sind. Wie diese sind nur solche aus früheren Verkäufen verbliebene Teile eines Ganzen anzusehen...

Streifenbahn- und Kraftfahrzeuge während der Regelmiete. Während der Regelmiete vom 3. bis 12. Juli werden folgende Straßenbahn-Sonderlinien eingerichtet...

Vergleichsverfahren. Frau Margarete Jalle in Dresden W. Marktstraße 31, 1. die Marktstraße 34, 2. unter der nicht eingetragenen Firma Möbel-Jalle, Inh. Margarete Jalle, den Handel mit Möbeln und Bekleidungsgegenständen...

Das Kreisverkehrsamt über den Nachlaß des am 11. November 1934 verstorbenen Carl-Friedrich-Wilhelm Otto Bruchmann, der zuletzt in Dresden-Witzsch 11, Schönauer Straße 73, gewohnt hat, wird nach Erteilung des Schlichtensurteils aufgegeben.



Das Wunder einer Frühlingsnacht

Roman von Erica Grups-Lörcher

18. Fortsetzung.

Das Ganze war ein Bluff, denn in Wahrheit hatte sie dieses Hotel noch nie betreten, es war ihr aber vorhin im Zuge zugleich mit ihrem Auftrag von dem einen Franzosen als Adresse für ihre Zwecke aufgegeben worden. Sie wollte vorbeugen, daß der Hotelier sie als Fremde behandeln sollte, und erreichte nun mit großer Geschicklichkeit (sie war nicht ohne Grund im Dienste jener drei Franzosen), daß der Inhaber, der nach gutbürgerlicher französischer Sitte an einem kleinen Schalter im Restaurant stets selbst die Sonneure machte, ihr ohne weiteres zwei Zimmer mit je zwei Betten zur Verfügung stellte.

So eilte sie wieder ans Auto und erzählte, daß sie beim Hotelier dank ihrer Stellung als häufiger Gast des Hotels sofort zwei Zimmer zugewiesen erhalten habe. Beide Damen mühten sich nur ins Hotel bemühen. Es war eines der Pariser Hotels, das sich im ganzen die Segnungen moderner Erfindungen teilhaftig gemacht hatte, ohne seinen Typus als gemütlicher Familienaufenthalt einzubüßen.

„Du wirst nach der langen Fahrt herrlich schlafen, meine Liebe“, sagte Kelly, nachdem sie ihr in der Hauptkassette das Aussehen des Zimmers erklärt hatte und ihr beim Ablegen half. „Jetzt wollen wir gleich zur Nacht speisen, denn in solch bürgerlichen Hotels wie diesem wird in Paris abends um 10 Uhr spätestens die Küche und das Servieren beendet. Die Angestellten verlassen dann oft noch ein Amt in einem der Nachlokale. Vielleicht treffen wir jetzt im Speiseraum Frau Gressier. Ich möchte gerne schon morgen früh von ihr mitgenommen werden, damit sie mich die vorzüglichsten Einkaufsquellen zeigt.“

Tatsächlich sah Frau Gressier mit dem kleinen Mädchen (man wußte nicht, ob es ihre Tochter sei, da das Kind einen vollkommen anderen Typus aufwies; es war auch ein fremdes Kind, das Frau Gressier bei ihren Aufträgen bei sich führte, um den günstigen Antritt einer „bürgerlichen Mutter mit Tochter“ zu erwecken) bereits im Hotelrestaurant und ließ sich einen bezaubernd aussehenden gekochten Lachs mit einer Sauce Colbert auftragen.

Da beide jungen Damen am nächsten Tisch, nahe dem Eingang, Platz nahmen, um durch Stephanies Blindheit nicht zuviel Aufsehen zu erregen, trat Frau Gressier, erst nachdem sie selbst ihr Souper beendet und den Raum verlassen wollte, noch kurz an den Tisch der beiden jungen Damen. Ob es ihnen hier gefiele? Ob ihnen das Menü zusage? Und ob sie ihnen vielleicht noch mit irgendeiner Gefälligkeit dienlich sein könne?

Eine reizend lebenswürdige Person, dachte Kelly. Sie packte die Gelegenheit am Schopfe und erwiderte, daß ihr ja nur der morgige Tag zu Einkäufen in Paris zur Verfügung stünde, da man übermorgen weiterfähre, und ob vielleicht Frau Gressier ihr eine Adresse zum Einkauf für Hut und Kleid aufschreiben würde?

Die Dame schien Sekundenlang zu überlegen. Dann meinte sie mit großer Bereitwilligkeit: „Ich werde Sie gern zuerst zu einer mir bekannten Modistin begleiten und Sie bei ihr einführen. Ein Huteinkauf für Sie dauert ja nicht lange. Dann sehe ich Sie in dem Kleiderladen ab, der auch besonders vorteilhaft ist, führe Sie auch dort ein, und habe dann noch genügend Zeit, um meine eigenen Geschäftsbefehle und Geschäftseinkäufe zu machen.“

Ob Stephanie es ihr auch nicht verübe, wenn sie leht mit Frau Gressier auf ein paar Stunden fortbliebe? fragte Kelly am andern Morgen, und ob Stephanie nicht doch mitwolle? Aber Stephanie lehnte das ab; sie sei durch ihre Blindheit zu behindert, auch ginge es ja in Privathäuser und Treppen hinauf und hinab, wie Frau Gressier geäußert. Es sei bestimmt besser, sie bliebe unterdessen hier, das sei ja auch die Meinung der Dame, die Stunden stiegen schnell vorbei. Sie gab Kelly einen herzlichen Kuß und wünschte ihr, daß sie recht vorteilhaft durch diese günstige Verbindung einkaufen könne, so daß sie Freude an ihren neuen Toilettenstücken habe. Um sie selbst möge sie nicht besorgt sein.

Stephanie fühlte sich nach der zweitägigen Eisenbahnfahrt auch nach der Nacht im Grunde nicht ausgeruht. Früher hatte sie Eisenbahnfahrten besser überstanden. Vielleicht ertrag sie jetzt das stundenlange Rattern und Durchschütteltwerden weniger, weil diese wüßige Nacht um sie herrschte und sie seelisch kein Gegengewicht durch Ablenkung in der äußeren Umgebung fand.

Sie streckte sich auf das Ruhebett im Zimmer aus. Nach einer Weile hörte sie aus dem Nachbarzimmer einen leisen religiösen Gesang. Etwas eintönig, eingeschult, aber mit sehr schöner Stimme und discretem Vortrag. Als das Zimmermädchen zum Ordnen kam, fragte Stephanie, wer nebenan logiere? Die junge, adrett gekleidete Französin wußte es nicht genau. Es sei eine junge Persönlichkeit aus irgendeinem religiösen Orden. Sie trüge eine Art Nonnentracht. Spräche nur ein mangelhaftes Französisch. Sei, soviel sie verstanden habe, aus Spanien. Sei wahrscheinlich Valentineswester in einem der vielen dortigen Klöster. Ginge gar nicht aus, verlasse ihr Zimmer nicht und wünsche, daß ihr sämtliche Mahlzeiten auf das Zimmer hinaufbewahrt würden, da sie nämlich das Bettreiben habe, nicht mit der Außenwelt in Berührung zu kommen.

Sonderbar, als Stephanie wieder allein im Zimmer war, schließ sie beim Anhören dieser religiösen Gesänge langsam wieder ein. Die Erschöpfung verlangte ihr Recht. Als sie aufwachte, fuhr sie fast erschrocken auf. Sie war noch immer allein! Wie viel Zeit mochte inzwischen vergangen sein?

Während sie noch überlegte, hörte sie die kleine Uhr auf dem Kaminsims, das in seinem französischen Hause fehlen durfte, zum Schlage ausfallen. Sie zählte nach. Es war bereits nachmittags.

Wie, und Kelly war noch nicht zurückgekehrt?

Achtes Kapitel.

Frau Gressier entwickelte sich während der Fahrt im Auto als lebenswürdige Plauderin, die in Paris gut Bescheid wußte und Kelly viel Interessantes über die Kulissen erzählte, vor denen sich oft die Modeangelegenheiten abspielten. Als das Auto durch das Zentrum der Stadt an großen Läden und Warenhäusern vorbeiführte, deutete Frau Gressier hinaus und sagte: „Wenn Sie wollen, zeige ich Ihnen das alles heute nachmittags! Jetzt wollen wir aber zuerst zur Modistin, ehe diese ihre neuen Modelle der Übergangsmode zu einer großen Modenschau bringt.“

Kelly wunderte sich im stillen etwas, als draußen die Straßen immer enger, immer schmaler, immer stiller und abgeleener wurden. Zuletzt hielt der Wagen Frau Gressier

hier stieg mit ihrem Töchterchen aus und reichte Kelly die Hand, um auch ihr behilflich zu sein. Kellys Versuch, ihrer-leits nun den Chauffeur zu bezahlen, wehrte Frau Gressier lächelnd mit dem Hinweis ab: Oh, Kelly möge sich keine Unkosten machen. Derartige kleine Ausgaben lege Frau Gressier stets mit auf „Geschäftsspielen“. Während sie nun die Fahrt bezahlte, warf Kelly unwillkürlich schnell einen Blick auf das Haus, vor dem sie nun hielten. Die Straße sah nicht sehr einladend aus. Sie war sicher in Alt-Paris, und man konnte sich vorstellen, wie wohl schon vor Jahrhunderten hier die Sänften der Damen und Herren hindurchgetragen wurden, die ihre zierlichen Schuhe nicht auf das stellenweis überhöhten schlechte und unsaubere Pariser Pflaster setzen wollten.

Aber Kelly hatte schon durch ihren früheren Aufenthalt von Pariser Bekannten gehört, daß der Pariser nicht im entferntesten so viel auf Wohnungskultur, auf Englische, auf moderne Errungenschaften im Straßen- und Häuserbau gab wie der Engländer, Amerikaner und Deutsche. Deswegen stieg sie nun auch ohne besondere Bedenken die übliche schmale, halbdunkle, alte Haustreppe innen hinauf, denn in Paris gab es ja eine „Fensterfeuer“, und so verschwendete man nirgends Fenster an Treppenhäuser, sondern beschränkte diese auf die Zimmer. Ein Laden befand sich allerdings nicht unten im Hause. Es schienen durchweg Privatwohnungen zu sein. Als Kelly fragte, ob denn kein Laden da sei, erklärte Frau Gressier, die vor ihr die Treppe emporstieg, um ihr den Weg zu zeigen, daß eine so ausgezeichnete Modistin ihre Originalschöpfungen nie in einem Schaufenster ausstelle, damit sie ihr nicht von unbefugten Händen nachkoptiert und ausgeplündert würden.

Im dritten Stockwerk hielt sie an und klingelte. Kelly unterließ es, auf den Namen aus dem winzigen Blechschloß zu achten, das in seiner Primitivität überhaupt nicht von ihr beachtet wurde. Wie anders waren doch die Ateliers der guten Modistinnen in Berlin! Aber in Paris gab man nicht so viel auf Aufmerksamkeit in diesem Punkte.

Sehr schnell wurde von einem jungen Mädchen geöffnet, das sogleich Kelly mit einem stehenden, neugierigen Blick streifte und ohne weiteres beide Damen über ein Stück von ihr zu einem Zimmer führte, in dem trotz der Morgenstunde eine altmodische Gastlampe über dem Tische brannte.

„Ich werde Madame sofort von dem Eintreffen der Damen benachrichtigen“, sagte das junge Mädchen und verschwand.

Ein ziemlich großer Suttarton stand auf zwei zusammengehobenen Stühlen. Im übrigen war das Mobiliar von der echten Pariser Bedürfnislosigkeit und Anpruchslosigkeit. Gebülmte altmodische Tapeten, Mahagonimöbel aus verschiedenen Stilarten, und in einer Ecke sogar ein großes Bett in einer Art Altoven.

Frau Gressier öffnete den Suttarton und nahm einige Hüte heraus.

„Wir können einmal schon anfangen, aufzuprobitren und zu sehen, welche Art der neuen Mode Ihnen am besten steht!“

Kelly nahm unwillkürlich ihren Reifehut ab und ließ sich einen hübschen Übergangshut auf ihre dunklen, schön gewellten Haare legen. Frau Gressier führte sie zum großen, langen, schmalen Trumeau. „Stehen Ihnen reizend! Aber hier sind noch andere Modelle! Madame wird außerdem noch vieles andere bereit haben!“

Plötzlich sah Kelly im Spiegel, daß Frau Gressier hinter ihrem Rücken nach ihrer ziemlich umfangreichen Handtasche langte, die auf dem Bütteltisch lag. Sie glaubte nicht anderes, als daß sie vielleicht ihr Taschentuch benutzen wolle. Kelly suchte, noch einige der anderen Hüte aufzusehen.

(Fortsetzung folgt.)

Merkwürdigkeiten

Der gemessene Appell.

Zuerst ging man in Amerika in den biologischen Laboratorien dazu über, den menschlichen Appell in seine einzelnen Bestandteile zu zerlegen, ihn zu verklären oder abzuschwächen, je nachdem es dem Forscher in den Sinn kam. Aufbauend auf diesen Erfolgen haben nun französische Magenärzte einen Apparat konstruiert, der den Strom des Magensaftes im Ruhezustand messen vermag, so daß auch die kleinste feilsche Geschmacks-erregung hier sichtbar wird. Bei den Kontrollversuchen ergab sich, daß jener Spruch vom „Wasser, das einem im Munde zusammenläuft“, sehr natürliche Hintergründe hat und eine Keucherung der verklärten Sekretion der Speichel- und Magensaftdrüsen ist. Dabei zeigten sich sehr feine Unterschiede. Wenn man bei den Versuchspersonen überraschend das Wort Kuchen aussprach, zeigte sich ein kleiner Ausschlag an dem Meßapparat. Folgte man den „Versuchsanwärtigen“ ein Stück Kuchen, das von einer Hand in schwarz auf weiß auf ein Stück Papier gepackelt worden war, dann steigerte sich der Ausschlag. Er verdoppelte sich, wenn man eine schöne deutsche Farbenphotographie des Süßbrot-Kuchens vorlegte. Aber der Rekord wurde erreicht, wenn man das Stück Kuchen endlich im Original auf den Tisch stellte. Es ist also eine ganz natürliche Erscheinung, daß der Mensch von einem Vorenhunger befallen wird, wenn er an einem Kuchenladen vorbeigeht und die ehernen Schätze so greifbar nahe vor sich sieht. Nicht die Schmachthaftigkeit ist daran schuld, sondern der böse Speichelfluß und Magenast...

Er ist schon vierhundertmal gestorben.

John Miljan gehört keineswegs zu den Prominenten der Filmstadt Hollywood. Trotzdem ist er ein sehr beschäftigter und verhältnismäßig gut bezahlter Filmstarbeiter. Er verdankt seine starke Berücksichtigung und die Höhe seiner Gagen einer nicht gerade alljährlichen Spezialbehandlung: Miljan versteht es wunderbar zu sterben! In fast jedem Sensationsfilm, in dem einer der Haupthelden auf besonders tragische oder sensationelle Weise sein Leben auszusuchen muß, spielt Miljan in einem Hollywood-Film diese Rolle. Kein Wunder, daß er bereits alle Todesarten erlitten hat, die überhaupt nur möglich sind und die menschliche Phantasie sich nur ausdenken kann. Miljan wurde bereits viele Male erschossen, an irgendeinem Baume aufgehängt, er starb an den Folgen von Messerschneiden, hat sein Haupt unter der Hand des Henkers mit dem Beil verloren und sein Leben auf dem elektrischen Stuhl geendet. Damit nicht genug, wurde er schon mehrfach aus einem Flugzeug geworfen, schlugen die „geringen Wellen guroelnd über seinem Haupt zusammen“ und kam er im heftigen Schneestreiben um. Da in den Hollywood-Sensationsfilmen immer Menschen um ihr Leben kommen, wird Miljan nie darum besorgt zu sein brauchen, daß er noch Hollywood, der das Sterben noch besser versteht, als er. Vor kurzem feierte der Spezialist des Filmsterbens ein bemerkenswertes Jubiläum: er starb in einem jüngst besetzten Film zum 400. Mal. Mit der den Amerikanern eigenen Geschäftsfähigkeit hat Miljan die praktischen Folgerungen aus diesem Jubiläum gezogen: er hat den fraglichen Filmgesellschaften seinen Entschluß mitgeteilt, sich in Zukunft sein Sterben noch höher bezahlen zu lassen als bisher...

Blériots Nebenbuhler / Vor 25 Jahren starb Hubert Latham

Dieser Tage war ein Vierteljahrhundert verstrichen seit dem Tode Hubert Lathams, eines der unerschrockensten und kühnsten Bahnbrecher der Fliegerei. Hubert Latham, am 10. Januar 1883 zu Paris geboren, war englischer Abstammung. Sehr wohlhabend, trieb er jeglichen Sport: Fußball, Rudern, Automobilfahren, Luftschiffahrt. Zwischendurch unternahm er auf eigene Faust Forschungsreisen, die ihn nach Abyssinien, dem Sudan und nach Indochina führten. Das erste Auftreten der Fliegerei um die Jahrhundertwende eröffnete ihm neue Ausblicke und wies ihm seinen wahren Beruf. Im Sommer des Jahres 1900 bestand er die Pilotenprüfung und zeichnete sich bald aus. Auf seiner „Antoinette IV“ machte er Blériot den Ruhm des ersten Flugers über den Kermelkanal streitig. Er stellte Rekorde über Rekorde auf: den längsten Strecken (154,62 Kilometer am 28. August 1909), den der Höhe (155 Meter am 23. August 1909 und 453 Meter am 1. Dezember 1909) und jenen der Schnelligkeit (77,57 Stundenkilometer am 23. April 1910).

Entenflug vom Flugzeug aus.

Latham ist der erste Mensch gewesen, der im Flug die Höhe von 1000 Meter zu erreichen vermochte (Chalon, 7. Januar 1910). Auch hat er als erster, im selben Jahre, nahe bei Los Angeles, es gewagt, vom Führersitze seines Eindeckers aus wilde Enten zu jagen. Mit seiner tollkühnen Ruhe legte er die Jagdfinte an, zielte und schoß. Es gelang ihm wirklich, eine Ente zu treffen. „Es war mein interessantester Streich“, sagte er voller Stolz. Denn Lathams große, unüberwindliche Leidenschaft war die Jagd. Und der Jagd ist er, in der Blüte seiner Jahre zum Opfer gefallen.

Jägerlob im Sudan.

Latham hatte sich nach Fort-Dauphine, in die Gegend des Tschadsees begeben, um im afrikanischen Busch Großwild zu jagen. Von dieser Expedition sollte er nicht mehr zurückkehren. Am 28. Juni 1912 kam nach Paris die furchtbare Kunde: Unweit des Flusses Schari war Latham von einem wütenden Nilseel überannt und durch Hörnerhöfe getötet worden. Der Angriff war dermaßen plötzlich gekommen, daß Latham nicht mehr ausweichen konnte. Der Tod des großen Fliegereis erregte in der ganzen Welt tiefste Teilnahme. Dies um so mehr, als er nicht bei einem Absturz aus der Luft, in der er seine kühnsten Taten vollbracht, sondern durch die Peinlichkeit eines unglücklichen Zufalls sein Leben hatte lassen müssen.

Fliegerpaß über dem Kermelkanal.

Lathams Andenken bleibt unzulässig verbunden mit der dramatischen Geschichte der ersten Überfliegung des Kermelkanals. Am 10. Juli 1908, also 6 Tage vor Blériot, war Latham um 6 Uhr 45 Minuten früh bei Ganagat aufgestiegen, um, begleitet von dem Torpedobootführer „Harpon“ nach Dover zu fliegen. Alles ging vortrefflich — aber nur 10 Minuten lang! „Mein Vertrauen und meine Freude waren unerschütterlich“, hat er später berichtet. — „Ich hatte 90 Prozent Erfolgsaussicht. Aber ach, das letzte Prozent entschied mein Beck! All mein Vertrauen, all meine Freude sank zur Tiefe, als ich sah, wie

sich der Propeller langsamer drehte. Es wurde ein sanfter Sturz, sanfter als das Abfliegen meines Triumphfliegers! Aus 300 Meter Höhe fiel meine „Antoinette IV“ gemächlich herab. Auf dem so ruhigen blauen Meer hätte ich mich noch in der Luft schwebend gewähnt, wäre nicht die Welle meiner Füße sichtbar geworden. Mein Flugzeug trieb wie ein Floß. Ich zog die Füße hoch und zündete eine Zigarette an. Der „Harpon“ erreichte mich nach 21 Minuten...“ — Man ließ dem Flieger Watrosenkleidung und brachte ihn nach Calais zurück. Am 27. Juli, zwei Tage nach Blériots Triumph wiederholte Latham seinen Versuch. Auch diesmal hatte er Pech: 500 Meter vor der englischen Küste fiel er wieder ins Wasser, lächelnd, die Zigarette zwischen den Lippen. — „Gut, gut“, rief er, „nun Schluß damit! Ich habe zwei Kermel verloren. Das genügt!“ — Nie wieder hat er davon gesprochen.

Von Beruf — Gentleman.

Trotz aller seiner Erfolge war Latham stets bescheiden geblieben. Als einfacher Pionier genügte er seiner Militärpflicht. Während seiner Dienstzeit wurde er, gelegentlich einer Parade, einmal vom Staatspräsidenten Fallières zu seinen Fliegeriaten beglückwünscht und, wie das so bräuchlich ist, noch ausdrücklich gefragt, was denn sein „Zielflug“ sei. Ohne eine Miene zu verziehen, antwortete Latham: „Gentleman, Herr Präsident!“

„1000 schöne Spioninnen“, Stalins neuester Alptraum

Warschau, 2. Juli. Die Spionagesucht der Sowjetregierung hat nach Moskauer Meldungen der Warschauer Blätter den obersten Staatsanwalt Wischinski veranlaßt, in einer Rundfunkrede vor den Hunderten ja Tausenden schöner ausländischer Spioninnen zu warnen, die im ganzen Sowjetgebiet gegen das Sowjetregime arbeiten. Wischinski habe außerdem eine Broschüre drucken lassen, die über die Methoden der sowjetrussischen Spionagetätigkeit Auskunft geben soll. Die Broschüre ist in einer Auflage von 2 Millionen Exemplaren erschienen und warnt vor den Spioninnen, die mit besonderer Vorliebe russische Kurorte aufsuchen, um die dort weilenden sowjetrussischen Offiziere, Beamten und Parteifunktionäre zur Freigabe von militärischen und Parteigeheimnissen zu veranlassen.

Wien, 2. Juli. Die Besitzerin des Gasthofes „Zum Weißen Haffel“ in St. Wolfgang am Wolfgangsee, Frau Petter, wurde das Opfer eines Kraftwagenunfalles. Ihr Kraftwagen schlug, als er einer Gruppe von Radfahrern ausweichen wollte, um, und Frau Petter wurde schwer verletzt. Auch ihr Mann erlitt nicht unerhebliche Verletzungen.

Hauptschriftleiter: Georg Winkel.
Verantwortlich für Inhalt und Bilder: Georg Winkel in Dresden.
Verantwortlich für Anzeigen: Theodor Winkel in Dresden.
Druck und Verlag: Germania-Verlag Dresden, Poststraße 17.
D. N. V. 37: über 4200. — 3. St. ist Prellrolle Nr. 4 gültig.

Kurze Nachrichten

Die Delegierten zum 9. Kongress der Internationalen Handelskammer folgten einer Einladung von Reichminister Dr. Goebbels zu einem Sommerfest der Reichsregierung auf der Plaueninsel.

Der Führer und Reichkanzler hat dem amtierenden Präsidenten der Internationalen Handelskammer, Fentener von Pilflingen, sowie dem zu seinem Nachfolger gewählten neuen Präsidenten Thomas John Watson das Verdienstkreuz des Ordens vom Roten Adler mit dem Stern verliehen.

Der Führer und Reichkanzler empfing am Mittwoch den neuernannten Gesandten für Irland, Dr. Eduard Hempel, und den neuernannten Generalkonsul in Valparaiso, Barandon, zur Abmeldung auf ihren neuen Posten.

Der Führer und Reichkanzler hat für die am 4. Juli in Danzig zum Austrag gelangende Deutsche Hauptkuber-Regatta einen Wanderpreis gestiftet.

Ministerpräsident Göring empfing am Mittwochabend die Führer der Auslandsdelegationen des I.R.-Kongresses mit ihren Damen im Charlottenburger Schloß.

Nach fünfjährigem Kampf auf der Kieler Yhrde wurde Dr. Bischoff, Berlin, Europameister 1937 in der Starbootklasse.

In Anwesenheit des Reichsführers SS, Himmler und der Gauleiter Jordan und Eggeling wurden in der Nacht zum 2. Juli in der Krypta des Domes zu Quedlinburg die Gebeine Heinrichs I. im Rahmen einer Beibestunde feierlichst wiederbeigelegt. Dem Reichsführer SS wurde am Donnerstag im Quedlinburger Rathaus der Ehrenbürgerbrief der Stadt überreicht.

Reichsoverheimminister Dr. Dornmüller empfing 200 englische Berkehrsdienstleute, die eine zehntägige Reise durch Deutschland unternahmen.

Die Sowjetregierung hat eine Rüstungszwangsanleihe in Höhe von 4 Milliarden Rubel ausgesetzt. Den Sowjetarbeitern wird ein bestimmter Satz ihres Lohnes von vornherein für die Anleihe abgezogen.

Nach Erklärungen des amerikanischen Finanzministers Morgenthau, die mit einer Unterhausrede Sir John Simons übereinstimmt, soll das Dreimächtenabkommen trotz der Finanzkrise in Frankreich bestehen bleiben.

Nach einer Aufstellung der nationalen Seereiseleitung wurden im Verlauf des spanischen Bürgerkrieges 421 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen, während die Verluste der nationalen Flieger weniger als 10 v. S. dieser Zahl betragen.

Der tschechoslowakische Senat nahm den Gesetzentwurf über die Wehrerziehung in beiden Lesungen an. Gegen das Gesetz stimmte die sudetendeutsche Partei. Der Senat ging sodann in die Ferien.

Am Donnerstagmorgen fand in London ein Geheimrat statt, in dessen Verlauf König Georg drei neuernannte Postämter vereidigte.

Am Donnerstagvormittag fand in Paris ein Kabinettsrat statt, der sich neben außenpolitischen Fragen vor allem mit dem drohenden Hotelstreik beschäftigte.

Ein Gefallenen-Denkmal für Oesterreichs Aerzte

In Anwesenheit des Bundespräsidenten Miklas wurde im Hof des Wiener Allgemeinen Krankenhauses ein Gedenkdenkmal für die im Weltkrieg gefallenen Aerzte der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie enthüllt.

Am Festakt nahmen auch Vertreter der mit Oesterreich im Weltkrieg verbündeten gemeinsamen Mächte teil. Der Entwurf des Denkmals stammt von Professor Clemens Holzmeister. Er stellt einen auf dem Schlachtfeld tätigen Arzt dar, der von einem feindlichen Geschoh tödlich getroffen wird, während er einem auf der Tragebahre liegenden verwundeten Soldaten Hilfe leistet. Die Mittel zur Errichtung des Denkmals hat die österreichische Aerzteschaft aufgebracht.

Schilander Behandlung von Oesterreichern in der Tschechoslowakei

Deutliche Sprache der „Reichspost“.

Wien, 2. Juli. In der „Reichspost“ wird wegen der Behandlung österreichischer Staatsbürger recht lebhaft gegen die tschechoslowakischen Behörden Beschwerde geführt. Das offiziöse Organ erklärt, daß das Staatsverteidigungsgesetz gegen Arbeiter und Angestellte mit österreichischer Bundesbürgerschaft schändlich angewendet werde. Man verlange von Personen, die nach dem tschechoslowakischen Inlandsarbeiter-Schutzgesetz befreit seien, eine Beschäftigung zu erhalten, in den Grenzgebieten besondere Bewilligungen des Prager Landesverteidigungsministeriums. In manchen Fällen sei diese Bewilligung verweigert worden.

Ferner beschwert sich die „Reichspost“ darüber, daß in der Tschechoslowakei anfallige Oesterreicher, wenn sie auch nur einen Tag ihre Heimat besuchen, bei der Rückkehr als frisch zugewanderte Ausländer betrachtet werden, und damit ihren Arbeitsplatz verlieren. Es sei somit Auslandsösterreichern in der Tschechoslowakei unmöglich, in ihrem Urlaub ihre Heimat zu besuchen. Die tschechoslowakischen Behörden, so schreibt das Blatt weiter, haben auf Anfrage die Antwort erteilt, daß es sich hier um eine Repressalie handle, da Oesterreich ähnlich verfare.

Demgegenüber versichert die „Reichspost“ auf Grund von Mitteilungen von zuständigen Stellen, daß diese Darstellung der Tschechoslowakei unrichtig sei.

König Carol überreichte Mosciul den rumänischen Orden Pour le mérite

Warschau, 2. Juli. König Carol überreichte Mittwoch dem polnischen Staatspräsidenten den rumänischen Orden Pour le mérite.

Den Posener Wojewoden zeichnete der König durch Verleihung des Ordens der rumänischen Krone aus. Zehn Offiziere und zwei Unteroffiziere des Regiments, dessen Kommandant König Carol während seines Aufenthaltes geworden war, zeichnete er ebenfalls durch Verleihung rumänischer Orden aus.

Wieder hat uns der Tod einen unserer Mitbürger ent-rissen.

Hochw. Herr Paul Hübner

Pfarrer in Borna bei Leipzig.
Starb fern von seinem Wirkungskreise in Bad Tölz plötzlich und unerwartet im Alter von 56 Jahren.
Möge der göttliche Meister dem Verstorbenen ein reicher Vergelter sein für sein stilles, selbstloses Wirken im Laufe seines Priestertums.
Die Mitglieder des Priestervereins werden gebeten, für den verstorbenen Confrater eine hl. Messe aufzusagen.
Der Priesterverein im Bistum Meißen
Ed. Poffelt, Pfarrer
Dresden, den 1. Juli 1937. 1. Vorsitzender.

Dresdner Theater

Opernhaus:
Freitag
Die Boheme (8)
Rudolf: Remee, Schaunard:
Ermold, Marcell: Schöffler, Col-
lin: Böhme, Bernard: Büffel.
Mimi: Gebotari, Rufette: Clair-
fried.

Sonnabend
Die Nacht des Schicksals.

Schauspielhaus:
Freitag
Jan und die Schwindlerin (8)
Sinnerh Remmers: Ponto: Verta:
David; Peter: Klingenberg; Klas
Klein: Kottenkamp; Tina: Beh-
rens; Jan Remmers: Rainer;
Ellinor Straaten: Braxio; Erwald
Fassler: Kleinschegg; Alwine
Specht: Jantath; Prof. Warndie:

Paulsen; Frau Prof. Warndie:
Gruner; Doktor Althart: Schme-
der; ein Postbote: Liedtke.
Sonnabend
Der erste Frühlingstag.
Theater des Volkes
Freitag
Wenn der Hahn kräht (8.15)
Sonnabend
Geheimnis einer Nacht (8.15)
Romdienenhaus:
Geschlossen
Central-Theater:
Geschlossen

Kath. Fräulein
24 J. alt, in allen Hausarbeiten bewandert, Mittelschulreife, sucht heiligth. Diensten, an-
nehmen in kath. Haush., wo Kinder zu be-
treuen u. ihre Schularbeiten zu besorgen (so-
bald Familienanstellung). Bedingung: Best.
Katholik an: Mitternachts der Hauptstr.
10, Leipzig, Doppelpf. über Dresden 24.



Damen-Strümpfe 98
Kunstseide, mit guter Fuß-
verjüngung. Paar

Damen-Strümpfe 125
Köster-Kunstseide, Spezial-
verjüngung im Fuß. Paar

Unterkleider 195
für Damen, Modisch, aus
mit großem Motiv.

Unterkleider 295
f. Damen, Doppel-Charmeuse
mit, mit aperten Motiven

Fürs Kind
Kleider-
Tracht-, Jacke
mit grünem Kra-
gen, für 6-7 Jhr.
passend 3.25
Jede w. 6. 10g. mhr

Blind-Kleid 3.15
bedruckt, Ostern,
reiz. Schönerung
Größe 60

WU
LEIPZIG C I • KÖNIGSPLATZ 15/16

Rundfunk

Deutschlandsender.
Sonnabend, 3. Juli.
6.00 Glockenspiel, Morgenruf,
Wetterbericht, anschl. Aufnahm-
ber. 6.30 Aus Berlin: Früh-
konzert. Dazwischen um 7.00
Nachrichten des Drahtlosen Dien-
stes. 9.40 Kleine Turnstunde.
10.00 Amalie Dietrich. Eine deut-
sche Frau kämpft um die Wissen-
schaft. 10.30 Fröhlicher Kinder-
garten. 11.15 Deutscher Seewet-
terbericht. 11.45 Behauptet die
Feldmaus! Anschl. Wetterber.
12.00 Aus Königsberg: Musik
zum Mittag. Dazw. 12.56 Zeit-
ber. Dtsch. Seewarte. 13.45 Neueste
Nachrichten. 14.00 Allerlei —
von zwei bis drei 15.00 Wetter-
und Börsenberichte. Programm-
hinweise. 15.10 Selber und bunt,
Industrie-Schallplatten. 16 Aus
Köln: Bunte Melodien. Dazw.
schen von 17.00 bis 17.10: Jumbo
hecht in seinen Urwald zurück
von Paul Bergenholtz. 18.00 Für
jeden etwas. Industrie-Schall-
platten. 18.45 Sport der Woche,
Vorschau und Rückblick in Funk-
berichten. 19.00 Und jetzt ist Fei-
erabend! 19.45 Tennismel-
schaften in Wimbledon (Schlü-
ssel-herren Doppel). 20.00 Kern-
spruch, anschl. Wetterbericht und
Kurznachrichten des Drahtlosen
Dienstes. 20.10 Aus Köln: Der
frohe Samstag-Abend des R.-S.
Köln. 22.00 Wetter-, Tages- und
Sportnachrichten. Anschl. Deutsch-
landecho. 22.30 Eine kleine Nach-
tmusik. 22.45 Deutscher Seewet-
terbericht. 23.00 bis 0.55 Aus
Berlin: Tanzmusik.

Reichsfender Leipzig.
Sonnabend, 3. Juli.
5.50 Frühnachrichten. 6.00 Aus
Berlin: Morgenruf, Reichswetter-
dienst. 6.10 Aus Berlin: Funk-
gymnastik. 6.30 Aus Berlin:
Frühkonzert. Dazw. 7.00 bis 7.10
Nachrichten. 8.00 Aus Berlin:
Funkgymnastik. 8.20 Kleine Mu-
sik. 8.30 Aus Saarbrücken: Mu-
sik am Morgen. 9.30 Erzeugung
und Verbrauch. 9.45 Wochenbericht
der Mitteldeutschen Börse. 9.55
Wasserstandsmeldungen. 10.00 Jö-
fuche Land für Deutschland. Hör-
folge. 10.30 Wettermeldungen
und Tagesprogramm. 11.50 Heute
vor . . . Jahren. 11.55 Zeit und
Wetter. 12 Aus Breslau. Mit-
tagkonzert. Dazwischen 13.00
bis 13.15 Zeit, Wetter und Nach-
richten. 14.00 Zeit, Nachrichten u.
Börse. 14.15 Musik nach Tsch.
(Industrie-Schallplatten). 15.10
Aus der alten in die neue Zeit.
Buchbericht. 15.30 Ferienbesuch im
Leipziger Zoo. 16.00 Aus Köln:
Bunte Melodien. Dazwischen
17.00 bis 17.10 Zeit, Wetter und
Wirtschaftsnachrichten. 18.00 Ge-
genwartserlebnisse: Spannungso-
ptik, Zellwachstum, Weltraum-
echo. 18.15 Aus Dresden: Eger-
länder Musik. 19.00 Tanz am
Samstagabend (Industrie-Schall-
platten). 20.15 Aus Göttinge: Vom
Gunderfelsen ins Taufende. Da-
zwischen 21.00 bis 21.15 Abend-
nachrichten. 22.30 Zweite Abend-
nachrichten und Sportfunk. 23.50
bis 24.00 Aus München: Wie
tanzten in den Sonntag.

**Der Mittelpunkt aller Maßnahmen im
Hilfswerk „Mutter und Kind“ ist die
deutsche Familie.**

Lebensmittel	Eisbein gepökelt ohne Spitze, 500 g 68	Vorder-Schinken gekocht . . 125 g 38	Pflaumen getrocknet, 500 g 38	Pfefferminzbruch 125 g 13	Neue saure Gurken Stück 5
WU	Schweinskeule m. Zul. 88	Konsum-Sülze 125 g 12	Fleischbrühwürfel . 4 Stück 10	Erfrischungsmischung . 125 g 15	Ein Matjasherings St. 12 10 24
	Hammel-Kochfleisch II. Qual. . 85	Blut- u. Leberwurst II. . 125 g 13	Vanillin-Zucker 3 Paket 10	A- u. Z-Schnitte . . . 125 g 15	Heringe . . . 10 Stück 58 48
	Keule u. Rücken I. Qual. . 88	Blutwurst I. 125 g 12	Welzenmehl Type 1050 500 g 21	Dessertbruch 125 g 15	Oelardinen . Dose 30 25
	Kalbpfotterfleisch I. Qual. 78	Leberwurst I. 125 g 12	304 Weizenmehl Type 812 500 g 21	Tortenkake 125 g 15	Fattherlage . . Dose 30 25
	Blatt u. Kamm II. Qual. . 84	Mettwurst weich 125 g 12	Edelsoja-Haushaltmehl 500 g 24	Fruchtwaffeln . . . 125 g 15	Seelachs in Sauc., 1 Liter 129 28
	Keule u. Nierenbraten I. Qual. 94	Zerwelat od. Salami 125 g 43	Tafel-Reis 500 g 38	Stachelbeerenwein . Liter 62	Seelachs in Sauc., 1 Liter 129 28
	Gefrier-Rindkochfleisch 65	Deutsche Käse, mager 4 Stück 13	Perl-Sago 500 g 39	Erdbeerwein Liter 78	Mayonnaise . . . 125 g 25
	Gefrier-Schmalzfleisch m. Kn. 78	Speisequark 500 g 22	Siangen-Nakaronal . . 500 g 39	Deutscher Wermutwein . Liter 62	Senfsurken süß-sauer 1/1 Dose 52
	Gefrier-Rind-Gulasch . 85	Quesat-Käse mager . 500 g 35	Eier-Schnitt-Kudeln . 500 g 42	Kirsch- u. Erdbeersirup 500 g 42	Frischgurken . . . 1/1 Dose 65
	Bratenten 1.08	fiav. Schneck. will. 45 1/1 Tr. 125 g 32	Mischobst 500 g 78	Kamillestrupp u. Krebsh. gel. 500 g 60	Frischer Weißkohl . 500 g 9
	Suppenhühner 500 g 105	Brot täglich frisch 1 kg 36	Perl-Kaffee gebrannt . 125 g 58	Zitronensirup 500 g 45	Neue Kartoffeln 500 g 9

Laß bei Staude waschen!
Ruf 61710

Farbenhaus „Merkur“
G. A. Piotrowski
L.-B. 33, Merseburger Straße 50. Telefon 43 289
Farben / Lacke / Tapeten

Möbel Koch
die große Gde mit acht Schaufenstern
bietet große Auswahl und billige Preise
Leipzig, Tauchaerstr. 1

Sächsische Baugesellschaft für elektrische Anlagen
mit beschränkter Haftung
Leipzig C I Telefon: 12334 u. 16334 Königstraße 22

Elektrische Anlagen jeden Umfanges
Ausführung St. Elisabeth-Krankenhaus Leipzig und g. T. Liebfrauentirche
Pöggewitz.

Frische Fluß- u. Seefische
empfehlen
Willy Schubert
Kolonenstr. 19 — Tel. 35882
Lieferung frei Haus

Druckstöcke sind wertvoll!
Wir bitten daher alle unsere Anzeigen-
aufgeber, diese nach Abdruck sofort
zurückzufordern, damit sie ev. später
wieder verwendet werden können u. eine
kostspielige Neuanfertigung vermieden wird

Distentarten
Hefert
Germania
Zuchbruderei

Anzüge - Slipons - Sportanzüge
elegant und billig
JACOB KANNER
Leipzig O 5 Wurzner Straße 15 a

Sie kaufen gut!
Regenschirme - Herrenhüte
J. G. Gassmann, Leipzig C 1
Kurprinzstraße 7

Tägl. frische Seefische
Karl Junk
Friedrich Karstr. 10 neben der Post
Ruf 57375 — Lieferung frei Haus

Hilmar Hoffmann
Lorkstraße 2 Ecke Riebeckstr.
Ruf 60157

**Eisenwaren, Wirtschafts-
artikel - Geschenke**

Kolonialwaren
Feinkost, Konserven, Kaffee
Obst und Gemüse
Hausschlacht, Wurstwaren
Vogelgesang Kolona-
denstr. 4

Sie können nur Vorteile haben, wenn sie die Anzeigen
in der Sächsischen Volkszeitung verfolgen!